

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, Halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Das Exposé des Finanzministers.

B u d a p e s t, 12. Oktober.

Der am meisten in die Augen fallende Charakterzug des heute vom Finanzminister Szapáry vorgelegten Budgets ist die starke Herabminderung einiger wichtiger Ausgabegruppen und mit Hilfe dieser Reduktionen eine nicht unbedeutliche Verminderung des Defizits. Das Erforderniß für die gemeinsamen Angelegenheiten ist in's Budget um 4.5 Millionen niedriger eingestellt, als pro 1882. Zur Aufklärung dieses Umstandes erwähnen wir, daß dies durch die unlängst votirte starke Erhöhung der Zölle möglich wurde. Eine weitere große Reduktion finden wir bei den Investitionen, auf welche im Jahre 1883 um 7.6 Millionen Gulden weniger präliminirt sind, als im Jahre 1882. Auf die außerordentlichen gemeinsamen Ausgaben werden — da hoffentlich im nächsten Jahre kein Aufstand in Bosnien ausbrechen wird — um 8.3 Millionen weniger verlangt, als pro 1882. Diese drei großen Mindererfordernisse betragen zusammen 20.4 Millionen Gulden. Rechnet man hierzu noch die mit 4.6 Millionen eingestellte Zunahme der ordentlichen Staatseinkünfte, so bekommt man die Ziffer von 25 Millionen Gulden. Um eine solche Summe hätte sich sonach die Bilanz des Staates verbessern müssen, wenn alle übrigen Faktoren unverändert geblieben wären. Thatsächlich hat sich aber das Defizit bloß um 8.9 Millionen vermindert; es ist nämlich mit rund 21.7 Millionen gegen 30.6 Millionen im Jahre 1882 präliminirt. Daß sich das Defizit nur in so bescheidenem Maße zu vermindern vermochte, daran sind folgende Faktoren schuld. Vor Allem ist hervorzuheben, daß während die ordentlichen gemeinsamen Ausgaben in Folge der Zollerhöhungen im Budget um 4.5 Millionen niedriger erscheinen, die übrigen ordentlichen Ausgaben um 5.2 Millionen Gulden gestiegen sind. Ebenfalls gestiegen sind die transitorischen Ausgaben, und zwar um 3 Millionen Gulden. Dagegen sind die transitorischen Einnahmen um 8.2 Millionen Gulden gefallen. Die drei Ziffern ergeben zusammen 16 Millionen Gulden. Hieraus ist klar, warum das Defizit nicht um 25, sondern bloß um 8.9 Millionen abnehmen konnte. Zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerken wir, daß die in den transitorischen Einnahmen und Ausgaben stattfindenden Veränderungen auf Kre-

ditoperationen zurückzuführen sind und einen durchlaufenden Charakter besitzen. Eliminiert man diese, die klare Uebersicht nur störenden Elemente, so findet man, daß trotz der Verminderung des Nettoerfordernisses der gemeinsamen Ausgaben und trotz der Erhöhung der ordentlichen Einnahmen das Defizit ganz einfach um denselben Betrag kleiner wird, um welchen die außerordentlichen Ausgaben für Bosnien sich — nach den allgemein gehegten Erwartungen wenigstens — vermindern werden. Das ist der meritorische Inhalt der über die Verbesserung der Bilanz des Staatshaushaltes gehaltenen langen Erörterungen, nichts weiter.

Es klingt so angenehm und das Abgeordnetenhaus hat es mit sichtlich Freude angehört, daß unser Defizit pro 1883 nicht mehr als 21.6 Millionen betragen wird. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß das Defizit im Jahre 1877 thatsächlich kleiner war, denn in der 26 Millionen ausmachenden Summe desselben waren auch die Schuldentilgungen enthalten, während jetzt für diesen Zweck besonders über 9 Millionen Gulden benötigt werden. Wohl werden jetzt auf Investitionen um beiläufig 12 Millionen Gulden mehr verwendet, als im Jahre 1877, aber unsere Lasten haben sich um 30 Millionen Gulden vermehrt. Es soll das kein Vorwurf gegen den Finanzminister sein, denn nicht von ihm abhängende Faktoren haben es verursacht, daß immer nur ein kleiner Bruchtheil der von der Nation großmüthig gebrachten Opfer zur wirklichen Verbesserung der Bilanz des Staatshaushaltes verwendet werden konnte.

Wer gerecht sein will, der muß es anerkennen, daß eine ganz außerordentliche Anspannung der Kräfte nötig war, um auch bloß soviel zu erreichen, daß die Finanzlage des Landes unter der Wucht der auf dasselbe heranstürmenden ungünstigen Ereignisse sich nicht noch mehr verschlimmerte. Und wir haben nicht nur das erreicht, sondern noch mehr. Die hochbedeutende Thatsache, deren Konstatirung den Glanzpunkt des Szapáry'schen Exposés bildete, daß das Gleichgewicht, wenn auch nicht im ganzen Budget, so doch wenigstens im Ordinarium im Jahre 1884 hergestellt werden kann, bildet einen glänzenden Beweis der Ausdauer, der Opferwilligkeit und zugleich der wirth-

schaftlichen Fähigkeit der Bevölkerung unseres Landes. Die Kreditfähigkeit eines Landes, welches solch' schwere Prüfungen siegreich überstanden hat, steht über jeden Zweifel erhaben.

Interessant waren die Mittheilungen Szapáry's über die Gebahrung des laufenden Jahres. Der ungarische Finanzminister hatte heuer ein glückliches Jahr. Der reiche Ertrag der Finanzzölle, der Verkauf der Ueberlandgründe im Rifindaer Distrikte durch Vermittlung eines Bankinstituts und der gute Eingang der laufenden Einnahmen haben ihn in den Stand gesetzt, nicht bloß die außerordentlichen Ausgaben in den okkupirten Ländern im Betrage von mehr als 4 Millionen Gulden ohne ein Anlehen zu decken, sondern auch noch 7 Millionen verzinsliche Tresorscheine einzulösen. Graf Szapáry macht sich trotz der mittlerweile auf 5 Prozent erhöhten Zinsen der Tresorscheine auf ein weiteres Zurückströmen derselben gefaßt und stellt zu diesem Zwecke 4 Millionen Gulden unter die transitorischen Ausgaben ein. Wir müssen aber darauf aufmerksam machen, daß ein ähnlicher Betrag als Bedeckung unter den transitorischen Einnahmen figurirt. Der Finanzminister will nämlich die eventuelle Einlösung der Tresorscheine durch eine besondere Kreditoperation decken. Diese Einlösung ist sonach im Defizit nicht enthalten.

Einen ergänzenden Theil des heute eingebrachten Budgets bilden die theils vorgelegten, theils nächstens vorzuliegenden finanziellen Gesetzentwürfe. Von diesen heben wir insbesondere die beabsichtigte Besteuerung der Spareinlagen anstatt der bisherigen 3prozentigen Gebühr mit 10 Prozent ihres Ertrages und die Erhöhung der nach den Versicherungsprämien zu zahlenden Gebühren hervor. Außerdem sind noch die Ermäßigung der Wehrtage niedrigster Kategorie und die gleichzeitige Erhöhung der höheren Kategorien, sowie auch die Erhöhung der Bier- und Zuckerkonsumsteuer von allgemeinem Interesse. An Steuererhöhungen ist also auch heuer schon kein Mangel. Weitere Steuererhöhungen stellt der Finanzminister für das Jahr 1884 in Aussicht; die Spiritussteuer soll um 4 Millionen, der allgemeine Einkommensteuereinzugsatz um 2.6 Millionen erhöht werden. Von diesen und einigen kleineren Steuererhöhungen erwartet der Finanzminister das bereits erwähnte Verschwinden des Defizits im Ordinarium. Einen

## Wie sich die Deutsch-Amerikaner amüsiren.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Der Sonntag wird in Amerika nicht, wie in den meisten europäischen Ländern, als ein Tag der Freude und des Vergnügens betrachtet, sondern als ein wichtiger Tag Gottes, den man ausschließlich der Kirche und religiösen Dingen zu widmen habe. Es gibt deshalb auch in der ganzen Welt keinen langweiligeren Ort, als ein amerikanisches Landstädtchen am Sonntag. Alle Geschäfte, mit einziger Ausnahme der Apotheken, alle öffentlichen Lokale sind geschlossen, Theateraufführungen und Konzerte verboten und besonders ist es bei hoher Strafe untersagt, am Sonntag geistige Getränke zu verkaufen.

Der Amerikaner besucht regelmäßig jeden Sonntag die Kirche womöglich dreimal: des Morgens, Mittags und Abends, und das gilt nicht etwa als ein Zeichen besonderer Frömmigkeit, sondern gehört einfach zum guten Ton. Die übrige Zeit des Sonntags verbringt der Yankee auf seinem vielgeliebten „rocking chair“, irgend ein erbauliches Buch in der Hand, über dessen Lektüre er gewöhnlich sanftselig einduft. Böse Zungen behaupten auch, daß das die Wirkung eines Fläschchens mit einer dunkelgelben Flüssigkeit, Wisky genannt, sei, die ihm über die öde Langweile des Sonntags hinweghelfen muß.

In den großen nordamerikanischen Centren und besonders in Newyork, wo die Bevölkerung zum großen Theil aus Europäern besteht, wird die Sonntagsheiligung nicht so streng puritanisch eingehalten. Man kann dort am Sonntag fast dieselben Vergnügungen genießen, wie an Wochentagen, mit dem Unterschiede, daß am „Tage des Herrn“ gewisse Formen und Vorschriften beobachtet werden müssen, damit man die Staatsgesetze nicht offen verleihe. So sind beispiels-

weise alle Bierlokale, auch in Newyork, am Sonntag offiziell, d. h. nach der Straße zu, geschlossen, überall aber ist eine Hintere oder Seitenthüre, die durch den Hausflur zu erreichen ist, für Jedermann geöffnet. Der Bierverkauf wird ebenso schwungvoll wie in der Woche betrieben. Jeder weiß das, der Polizist so gut wie jeder andere Bürger, aber es geschieht nur sehr selten, daß ein Bierwirth denunzirt wird. Nur wenn ein neuer Mayor an die Spitze der Stadtverwaltung tritt, wird nach dem Sprichwort: „Neue Besen kehren gut!“ das Sonntagsgesetz einige Wochen hindurch etwas strenger gehandhabt.

Auch die Konzertaufführungen weiß man in geschickter Weise an der Klippe der Gesetzesübertretung vorbeizusteuern. Da die Aufführung geistlicher Musik gesetzlich gestattet ist, so gibt man den Sonntagskonzerten, die aber durchaus kein anderes Programm haben, als die Wochenkonzerte, den Namen „Sacred Concerts“ und der Form ist Genüge gethan.

Sold' ein „heiliges Konzert“ mit einem Programm, auf dem Offenbach, Strauß, Suppé u. A. in erster Linie figuriren, ist auch eine spezifisch deutsch-amerikanische Erfindung.

Man sieht also, daß die Heuchelei in den Vereinigten Staaten öffentlich groß gezogen wird, was, nebenbei bemerkt, ein etwas sonderbares Schlaglicht auf die vielgepriesenen Institutionen der freien transatlantischen Republik wirft.

Doch um nun auf die speziell deutsch-amerikanischen Vergnügungen einzugehen, so sei vor Allem bemerkt, daß im Durchschnitt der Deutsch-Amerikaner unter „sich amüsiren“ nichts Anderes als — Biertrinken versteht. Alle Veranstaltungen in dieser Hinsicht, alle Vereinsbestrebungen laufen im Grunde nur darauf hinaus, in möglichst zahlreicher Gesellschaft möglichst viel des braunen Gerstenafazes zu vertilgen.

Diese Behauptung ist keine Uebertreibung, sondern einfach die Konstatirung einer Thatsache, die Niemandem, der sich einige Jahre in Amerika aufgehalten hat, verborgen bleiben kann.

Das Vereinsleben unter den Deutsch-Amerikanern befindet sich, wenigstens was die Quantität der Vereinigungen betrifft, in dem blühdendsten Zustande, und besonders sind es die deutschen Gesangsvereine, die sich in den Vereinigten Staaten der weitesten Verbreitung erfreuen. Wo drei Deutsche sich in einem Orte zusammenfinden, wird ein Gesangsverein gegründet, wobei es den Sangesbrüdern, wie gesagt, nicht so sehr um die Pflege der edlen Musik, als vielmehr um den Kultus des Bacchus, oder, richtiger, des Gambrinus zu thun ist.

Solchergehalt ist es natürlich, daß die Leistungen der deutsch-amerikanischen Gesangsvereine im Allgemeinen nicht auf einer sehr hohen Stufe stehen. Man begnügt sich meistens, ein paar der bekanntesten Quartette einzulüben, wie: „Das ist der Tag des Herrn“, „Wer hat Dich, Du schöner Wald“ u. s. w. und dieselben wieder und immer wieder zu singen. Das ist die Regel; einzelne rühmliche Ausnahmen fehlen nicht, Ausnahmen insofern, als neben bravem Vokuliren auch etwas Tüchtiges im Singen geleistet wird.

Daß aber den deutsch-amerikanischen Sängern das Trinken vielmehr am Herzen liegt, als das Singen, wird am besten durch den Verlauf und das Resultat der deutsch-amerikanischen Sängerkonvente bewiesen.

Ich lasse hier einige Stellen aus einem Bericht folgen, denn der „Newyorker Figaro“, eine deutsch-amerikanische Wochenschrift für Theater und Musik (Redaktion: S. C. Schervitsch und Frau v. Racowitza), über das im Juni 1882 zu Chicago abgehaltene Sängerkonvent brachte. Es heißt da zuerst in einem Rückblick auf das Schicksal früherer Sängerkonvente: „Das im

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

Lichtpunkt in diesem Meer von bevorstehenden neuen Lasten bildet die Aufhebung der Erwerbsteuer der Tagelöhner.

Der Finanzminister hat auch von der Konversion gesprochen. Vom aktuellen Stande dieser großen Operation hatte er nichts Neues zu melden. Wohl aber hegt er für die Zukunft die größte Zuversicht, was einigermaßen im Widerspruche mit seiner Erwartung steht, daß die Tresorscheine massenhaft zurückströmen werden, denn das würde auf knappen Geldstand während des nächsten Jahres hindeuten.

Noch einige Worte über die Bedeckung des diesjährigen Defizits. In diesem Punkte war das heutige Exposé des Finanzministers das vollendetste unter allen jenen, die wir von ihm hörten. Er ist wenigstens im Klaren darüber, wie er das Defizit decken wird. Zwei Millionen erwartet er von den neuen Steuern. Außerdem soll mit den Kolonisten eine, der Groß-Rikindaer ähnliche Abrechnungs- und Liquidationsoperation vorgenommen werden, wodurch 6.8 Millionen flüssig gemacht werden können. Der Rest von 12.8 Millionen soll durch eine Kreditoperation aufgebracht werden. Siegegen ist nichts einzunehmen, weil es eine andere Deckungsmodalität nicht gibt. Außer diesen 12.8 Millionen wird der Staat durch Kreditoperationen folgende Summen decken müssen: die Baukosten der Semliner Bahn 8 Millionen, die zur Schuldenentlastung nötigen 9.4 Millionen und schließlich die zur eventuellen Rücklösung der Tresorscheine nötigen 4 Millionen. Nach dem vorgelegten Budget würde sonach im Jahre 1893 zusammen die Summe von 34.2 Millionen mittels Zinsanspruchnahme des Staatskredits aufgebracht werden.

Graf Széchenyi und die gemäßigte Opposition.

B u d a p e s t, 12. Oktober.

Die Ernennung des Grafen Paul Széchenyi zum Handelsminister — welche zur Stunde bereits als Thatsache angesehen werden kann — ist unverkennbar ein parlamentarischer Zwischenfall, dem eine gewisse Bedeutung nicht abgesprochen werden kann. Selbst von der politischen Parteilichkeit abgesehen, würde sich an die Berufung des neuen Ministers unter allen Umständen seiner Persönlichkeit wegen ein erhöhtes Interesse knüpfen. Wir sind seit langer Zeit gewöhnt, daß die Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts sich in erster Linie durch die Schmiegsamkeit an das herrschende System und an die leitenden Strömungen bemerkbar machen, während sich Graf Paul Széchenyi von Beginn seiner parlamentarischen Karriere bis an die Schwelle des Kabinetts allezeit durch eine scharfprononcierte Selbstständigkeit auszeichnet. Er ist eine politische Individualität und die Mitglieder des Dekonomen-Klubs betrachten ihn sogar als Vertreter eines Programmes. Er hat seinerzeit zu den schneidigsten Kämpfern der Sennyey-Partei gezählt und der herrschenden Aera gegenüber den konservativen Standpunkt schroff hervorgekehrt. Als dann später die konservative Fraktion in der vereinigten Opposition aufging,

zog sich der Graf von der allgemeinen Politik immer mehr zurück und seine Thätigkeit konzentrierte sich auf ökonomischem, insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiete. Er war die Seele des Dekonomenklubs und eine Reihe von praktischen Vorschlägen und Verfügungen, welche thatsächlich oder angeblich zur Hebung der landwirtschaftlichen Interessen dienen, mögen auf seine Initiative oder Förderung zurückzuführen sein. Wir nennen diesbezüglich beispielsweise die neue Institution der wirtschaftlichen Referenten im Verwaltungs-Ausschusse. Aber auch jene weitgehenden Tendenzen allgemein sozial-politischer Natur — jenes Programm der „Agrarier“, welches sich aus den Ausschlußberatungen des Dekonomen-Klubs entpuppte, ohne sich in präzise formulirten Punkten zu präsentiren — dieses etwas dunkle und reaktionär angehauchte Programm wurde ebenfalls mit dem Namen des Grafen Széchenyi in Verbindung gebracht; jedenfalls galt er bis zur Stunde als einer der hervorragendsten Repräsentanten desselben. Es ist demnach kein parlamentarischer Duzendmensch, der da berufen ist, in das Kabinet Tisza einzutreten, und seine Berufung muß das Nachdenken der Politiker herausfordern, die erst gelegentlich der gestrigen Interpellations-Beantwortung aus dem Munde des Ministerpräsidenten vernommen haben, daß derselbe von den „Agrar“-Theorien nichts wissen wolle, und bei dem praktischen Sinne Koloman Tisza's glauben wir ihm dies auf's Wort. Graf Paul Széchenyi ist aber auch Mitglied der gemäßigten Opposition und wenn aus den Reihen einer Oppositionspartei Minister ernannt werden, so hat dies schließlich unter allen Umständen die Bedeutung einer Parteikrise. In dem Zustande jedoch, in welchem sich die gemäßigte Opposition bei der Wiedereröffnung des Reichstages präsentirt, kann ein solches Ereigniß nicht ohne Folgen bleiben, auch wenn es sich hier bloß um den Akt einer rein individuellen Entschliebung handelte, als welchen ein offenbar offizielles Communiqué der Partei diese Minister-Ernennung aufsaft. Schon die Thatsache an sich, daß hervorragende Mitglieder der gemäßigten Opposition hohe Aemter politischen Charakters annehmen, wie dies jüngstens wieder Graf Berchtold gethan, und wenn selbst ein Ministerportefeuille, welches in vorzüglichster Weise den Einklang mit der Regierungspartei bedingt, ohne Rücksicht auf bestehende Parteilande mit der gemäßigten Opposition verliehen wird — kann nicht gleichgültig hingenommen werden, und muß sogar hie und da dem wiederholt aufgetauchten Gedanken von dem Zerfall unserer gemäßigten Opposition Vorschub leisten.

Leider läßt es sich heute nicht mehr verschweigen, daß das Gesamtbild, welches diese Parteiländer heute darbietet, auch — abgesehen von der Ministerchaft Széchenyi's — den trübten Eindruck der Dekomposition nicht zu entkräften vermag. Die Gerüchte über die Rückkehr des Freiherrn v. Sennyey haben sich nunmehr als gänzlich grundlos erwiesen und dieser ausgezeichnete Staatsmann dürfte sich für lange Zeit von dem parla-

mentarischen Leben zurückgezogen haben. Die „große Reise“ des Grafen Apponyi wird zwar demirt; hingegen besteht das Faktum, daß diese leitende Kraft der Partei eine durchaus passive Haltung einnimmt und daß wir sie seit der Eröffnung des Reichstags unter jenen Faktoren vermissen, welche auf den Gang der Verhandlungen oder auch nur konstituierenden Vorberatungen bestimmend einwirken.

Was die Einheit der Prinzipien und des darauf beruhenden Vorgehens betrifft, wollen wir nicht auf die Vergangenheit zurückgehen, nicht halb vernarbte Wunden aufreißen. Doch haben die wenigen Tage der jungen Session die Nothwendigkeit meritorischer Entschliebungen mit sich gebracht. Der Reichstag hatte in den akuten Fragen, welche mit den Wählerreihen der letzten Tage zusammenhängen, Entschliebungen zu treffen, die Sanktion der Gesetzgebung zu bieten, oder zu verweigern.

Die Parteien des Abgeordnetenhauses wußten in diesen hervorragenden Prinzipienfragen mit scharfer Bestimmtheit und strenger Einigkeit Stellung zu fassen. Bloß die gemäßigte Opposition bot das Schauspiel der Spaltung dar. Auch dies ist zum Mindesten symptomatisch. Ohne von den Vorgängen, welche sich inmitten jener Partei etwa abspielen mögen, unterrichtet zu sein, hat sich der öffentlichen Meinung das Gefühl bemächtigt, als ob die gemäßigte Opposition aus jenem Zustande der Spaltung und inneren Widersprüche nicht mehr herauszukommen vermöchte. Eine parlamentarische Partei kann aber daran allein zu Grunde gehen, daß ein solches Gefühl in der öffentlichen Meinung ein dauerndes und vorherrschendes geworden.

Es hat demnach allen Anschein, als wäre der Augenblick bereits herangerückt, in welchem die Zerlegung der gemäßigten Opposition in ihre Elemente erfolgen sollte. Und trotzdem mag diese Auflösung nicht so rasch von statten gehen. Es ist sogar die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß zahlreiche Elemente, der überwiegende Theil dieser Partei auch fernerhin zu einer gefestigten Parlaments-Fraktion auf oppositionellem Boden verbunden bleiben, während einzelne Mitglieder, von der Nothwendigkeit einer kräftigen Regierungsgewalt durchdrungen, sich der Regierungs-Aktion und der sie stützenden Majorität anschließen.

Den vorstehenden Betrachtungen gegenüber, die aus der Feder eines Abgeordneten stammen, theilen wir das im heutigen Abendblatt des „P. Naplo“ veröffentlichte Communiqué mit, welches unverkennbar seinen Ursprung aus dem Klub der gemäßigten Opposition herleitet, und das sich über die Lage der genannten Partei in folgender Weise verbreitet:

An den Eintritt des Grafen Paul Széchenyi in das Kabinet Tisza werden vielfach Kommentare und Kombinationen geknüpft, die sich sämmtlich auf die Lage der gemäßigten Opposition und die schon demnächst zu erwartenden Konsequenzen derselben beziehen. Da diese Gerüchte und Kommentare sammt und sonders irrig und unbegründet sind, können wir denselben ge-

Jahre 1871 hier (in Newyork) abgehaltene Sängerkongress war ein — Bummelfest, bei dem allem Anderen, nur nicht der Musik und dem Gesange gehuldigt wurde; das in der „Academy of Music“ gegebene Empfangskonzert war noch leidlich, dahingegen machten die im „Park“ veranstalteten Massenkonzerte ein ganz schmachliches Fiasko; besonders gilt dies von den Nummern, die der Massenchor zu singen hatte, und zwar kam das daher, daß von den angemeldeten Sängesbrüdern höchstens der vierte Theil es der Mühe werth hielt, zu erscheinen, während der wirklich erschienene vierte Theil sich meistens in einer so begeisterten Festsitzung im m u n g befand, daß ihm Dur und Moll, Takt und Rhythmus ganz egal war. Dieses absolute und offenkundige musikalische Fiasko war der erste Grund des Zusammenbruches des nordöstlichen Sängerbundes.

Weiter heißt es in einem späteren Passus, der von einem anderen Sängerbund handelt: Wir haben schon gesagt, daß der nordöstliche Sängerbund deshalb zugrunde ging, weil er nicht einsehen wollte, daß die Zeit der Bierbummellei vorüber und ein Sängerkongress nur noch Berechtigung hat zu existiren, wenn er wirklich musikalisch etwas leistet. Zu der Zeit befand sich der „Allgemeine Sängerbund“ in derselben Lage und die Sängerkongresse, die damals im Westen abgehalten wurden, waren weiter nichts, wie Bierbummel; so ging auch der allgemeine Sängerbund langsam, aber sicher seiner vollständigen „Verbierung“ entgegen, bis man in Louisville auf den genialen Gedanken verfiel, die Sängerbüder unter militärische Disziplin und Kontrolle zu stellen. Die Sängerbüder werden bekanntlich von der Stadt einquartiert, die Kommerse und das Freibier waren für einen richtigen Sängerbüder die Hauptsache, Proben und Konzerte aber meistens Nebensache. Bei dem letzten Sängerkongress

in Newyork war, wie erwähnt, kaum der vierte Theil der Sängerbüder anwesend und — aus Philadelphia meldete man in der vorigen Woche (Ende Juni 1892), daß von 1800 angemeldeten Sängern mitunter nur 800 sich an den Konzerten betheiligten hätten. Aehnlich war auch das Verhältniß zu Anfang der Siebziger-Jahre auf den westlichen Sängerkongressen, bis die geschickten Louisviller ein, wenn auch gewaltames, doch probates Verfahren einführten: jeden Sängerbüder zu zwingen, nicht nur jedes Konzert, sondern auch jede Probe mitzumachen, und das geschah auf folgende Weise: In der ersten Hauptprobe bekam jeder Sängerbüder eine Karte und diese Karte wurde am Abend im ersten Konzert gegen eine zweite Karte umgetauscht, welche letztere erst den Inhaber zu einem freien Quartier für den ersten Tag berechtigte, und zwar mußte jeder Sängerbüder persönlich diese Karte sich in Probe und Konzert geben lassen, und da dieses Manöver für jeden Festtag wiederholt wurde, zwang man gewissermaßen jeden Sängerbüder, jede Probe und jedes Konzert mitzumachen.

Zum Schluß des Berichtes wird das Facit des letzten deutsch-amerikanischen Sängerkongresses mit folgenden Worten gezogen: „Nach den Berichten über das Philadelphiaer Sängerkongress war das einzige Schöne an dem ganzen Feste die — fidele Gemüthlichkeit, die Kommerse, die Frühlingsoppen, die Biskuits u. s. w., während der musikalische Theil des Festes kläglich genug ausgefallen ist; gekhlt hat also auch da — die Disziplin, die auf die Dauer unbedingt nöthig.“

Nach diesen Auslassungen des deutsch-amerikanischen Kunstblattes kann der Leser beurtheilen, ob ich mit meiner oben aufgestellten Behauptung zu viel gesagt habe. Eine andere Schattenseite des deutsch-amerikanischen Vereinslebens ist die Aneignung und Streitsucht der Mitglieder. Der Partikularismus muß eine

den Deutschen angeborene Eigenschaft sein. Zu dieser Ansicht gelangt man wenigstens, wenn man eine zeitlang Mitglied eines deutsch-amerikanischen Gesangsvereins gewesen ist. In jedem Verein, mag er auch noch so klein sein, gibt es zwei oder drei verschiedene Parteien, die gegen einander intriguiren und jede erfreuliche Entwicklung hemmen. Ueber alle, auch die geringfügigsten Fragen werden endlose Debatten geführt, nur in einem Punkte ist man immer einig, nämlich bei dem Vorschlag: noch ein frisches Faß anzulegen.

Einen drastischen Beweis für die innerhalb der deutsch-amerikanischen Gesangsvereine und Sängerbünde herrschende Aneignung hat der Schluß des oben mehrfach erwähnten, in Chicago Ende Juni dieses Jahres abgehaltenen deutsch-amerikanischen Sängerkongresses geliefert. Im Verlaufe dieses Festes wurde unter Anderem ein Preiswettbewerb der verschiedenen Gesangsvereine abgehalten. Das Preisrichter-Kollegium erkannte das als Preis bestimmte Diplom dem Germania-Männerchor in Baltimore zu. Diese Entscheidung gefiel natürlich verschiedenen unter den konkurrirenden Gesangsvereinen durchaus nicht. Sie hielten flugs eine Extra-Sitzung ab und beschloßen, dem Gesangsverein Arion von Newark, der nach ihrer Meinung der eigentliche Sieger im Sing-Wettkämpfe gewesen, als besondere Anerkennung einen prachtvollen Pokal zu überreichen. Und so geschah's. Der rechtmäßig gekrönte Verein mußte sich mit einem Stück Papier begnügen, während der „Arion“ triumphirend mit seinem Pokal heimwärts nach Newark zog.

Daß diese kleine Demonstration gegen die Entscheidung der Preisrichter gerade nicht dazu beitragen wird, einen besseren Geist und größere Einigkeit in die deutsch-amerikanischen Sängerevereine zu bringen, ist klar. Auch in allen übrigen zum Zwecke geselliger

gegenüber auf Grund authentischer Information Folgendes melden:

Der Eintritt des Grafen Paul Széchenyi in das Kabinett bedeutet nichts Anderes, als den Austritt eines sonst sehr werthen Mitgliedes der gemäßigten Opposition aus dieser Partei und den Eintritt desselben in die Regierungspartei. Die bisherige Situation hat sich hiedurch nicht im Geringsten geändert, und im Rahmen der gemäßigten Opposition waltet nichts ob, woraus eine Aenderung der Lage gefolgert werden könnte. Jene Kombinationen, daß alle jene gemäßigten oppositionellen Politiker, die im Oekonomklub mit dem Grafen Paul Széchenyi eine gemeinsame Aktion geführt haben, dem Austritte des Grafen Paul Széchenyi folgen werden, sind aus der Luft gegriffen und grundlos. Die gemäßigte Opposition wird ihr Vorgehen dem Handelsministerium gegenüber durchaus nicht ändern, und wird den Grafen Paul Széchenyi nur insofern und in solchen Fällen unterstützen, wie sie bisher den Baron Gabriel Kemény unterstützt hat, wenn sie seine Verfügungen für richtig hielt. Was ferner die Thatsache betrifft, daß Graf Albert Apponyi aus der nächsten Delegation ausgeschlossen zu werden wünschte, so hat das keine andere Ursache, als daß Graf Apponyi gerade während der Delegationen wichtige und unauflösbare Privatangelegenheiten hatte, die er nur in dem Falle aufschieben würde, wenn er seine Anwesenheit in den Delegationen für unentbehrlich betrachtete. Da jedoch die derzeitige Thätigkeit der Delegationen nicht besonders wichtig sein wird und Graf Apponyi sich für die Fragen der auf die Tagesordnung gelangenden Militärs-Reserve nicht für unentbehrlich erachtet, so schiebt er seine wichtigen Privatangelegenheiten nicht auf. Was schließlich über die bevorstehende längere ausländische Reise des Grafen Apponyi tendenziös ausgesprochen wird, so erklärt „P. Napló“ auch dies für vollständig grundlos.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 12. Oktober. —

Beide Häuser des Reichstages haben heute Sitzungen gehalten und in denselben die Wahl der Delegationen mitglieder vollzogen. Im Abgeordnetenhaus unterbreitete außerdem der Finanzminister den Staatsvoranschlag für 1883, den wir an leitender Stelle unseres Blattes besprechen. Zu erwähnen ist noch, daß der Finanzminister bei dieser Gelegenheit auch den Gesetzentwurf über die Abschaffung der Kaffeekonsumsteuer und über die Erhöhung der Zuckers- und Bierkonsumsteuer einbrachte. Die wesentlichsten Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes sind im volkswirtschaftlichen Theile unseres Blattes mitgeteilt. — Wir lassen nun die Sitzungsberichte folgen.

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. Zunächst brachte Minister Pauer drei Gesetzentwürfe ein. Der erste derselben bestimmt die Zahl der Ersahrichter bei der königlichen Tafel in Budapest auf 40, bei jener in Maros-Bárány auf 7; der zweite betrifft die Beschränkung der Appellation in den zur Kompetenz der Bezirksgerichte gehörenden Strafsachen; der dritte endlich führt die Gerichtsferien ein, welche vom 15. Juli bis 31. August dauern sollen. Diese Gesetzentwürfe wurden nebst den in der vorigen Session zurückgebliebenen Vorlagen über den Wucher, über die Ehe zwischen Christen und Juden, über die Modifikation des Vormundschaftsgesetzes und über die Adoptionsordnung an die Rechtskommission gewiesen.

Der Gesetzentwurf über den Unterricht an den Mittelschulen wurde auf Wunsch des Ministers Trefort wieder der Unterrichtscommission zugewiesen. Auf Antrag des Abgeordneten Madarasz beschloß das Haus, für die jetzige Sessionsperiode noch einen siebenten Schriftführer zu wählen.

Zusammenkünfte gegründeten Vereinen herrschen ähnliche Zustände.

Auf geistige Genüsse aber gibt der Deutsch-Amerikaner blutwenig. Die wenigen deutschen Vorleser, die in den Vereinigten Staaten umherreisen, um belehrende Vorträge zu halten, machen schlechte Geschäfte, wenn sie nicht von verschiedenen Vereinen patronisirt werden. Aber auch in solchen Fällen, wo ein Verein seinen Mitgliedern und deren Freunden unentgeltlich einen belehrenden Vortrag bietet, ist die Theilnahme gewöhnlich sehr schwach. Erst zum Schluß des Vortrages stellen sich die Vereinsmitglieder vollzählig ein, um an der nun stattfindenden gemütlichen Kneiperei theilzunehmen.

Der krasse Materialismus, der in allen transatlantischen Anschauungen und Verhältnissen zu Tage tritt, der drüben sich viel schärfer als „hüben“ zuspitzende Kampf um's Dasein haben auch in den Deutsch-Amerikanern den Sinn für edlere Genüsse abgestumpft.

„Gut essen und viel trinken“ — darin besteht der höchste Lebensgenuß des Deutschen in Amerika.

Die Newyorker süddeutschen Volksfeste, ebenso wie die von den plattdeutschen Vereinen Newyorks in jedem Sommer veranstalteten Volksbelustigungen, ferner die Pilsnis- und die so sehr beliebten Wasser-Exkursionen, bei denen das Bier in Strömen fließt, sind immer von Tausenden besucht. Die Symphonie-Konzerte aber, welche im Winter von Dr. Damrosch und Theodor Thomas, jenen beiden ausgezeichneten Newyorker Dirigenten, veranstaltet werden, werden wohl von deutschen Musikern ausgeführt, aber nicht von deutschen Zuhörern angehört. Glücklicherweise ist es unter den wohlhabenden und reichen Amerikanern „Fashion“, auf jene Konzerte abonniert zu sein, sonst müßten die deutschen Musiker in Amerika rein verhungern.

21. G. 3.

Otto Hermann urgirte das Budget für 1883. Minister Trefort erwiderte, dieser Gesetzentwurf werde im Laufe der Sessionsperiode wohl eingereicht werden.

Hierauf wurde das Resultat der gestrigen Wahlen kundgemacht, worauf die Abgabe der Stimmzettel für die Wahl der Delegationsmitglieder erfolgte.

Das Geyosé des Finanzministers. Nun erhob sich der Finanzminister. Er unterbreitete den Budgetentwurf für 1883 und begleitete denselben mit einer längeren Rede, worin er im Wesentlichen Folgendes sagte.

Finanzminister Graf Julius Szapáry: Indem ich den Budgetentwurf für 1883, den fünften seit meiner Amtsführung, unterbreite, sei es mir gestattet, vor Allem kurz auf die Resultate der Schlussrechnungen von 1881, die der Ministerpräsident wahrscheinlich schon morgen einreichen wird, und auf die Resultate der Finanzgebarung in den ersten 8 Monaten des Jahres 1882 zu reflektiren.

In den Schlussrechnungen für 1881 stellt sich das Defizit um 9 Millionen höher, als es präliminirt war. Der motivirte Ursprung dieses Plus im Defizit ist auf vier Punkte zurückzuführen. Erstens zeigte sich beim Verkauf der Staatsgüter ein Ausfall von 4 Millionen, welcher übrigens, wie ich sofort bemerke, im Jahre 1882 schon hereingebracht wurde. Zweitens blieb der Reinertrag des Tabakgeschäftes um 2 Millionen hinter dem Voranschlage zurück, weil in Folge der großen Tabakernte von 1880 um 3.600.000 fl. mehr Tabak eingekauft werden mußte, als vorgesehen war. Drittens ist die Einzahlung der Weizenabgaben um 1.600.000 fl. hinter dem Präliminare zurückgeblieben; dies ist leider ein permanentes Uebel, denn die Beiträge können theils gar nicht, theils nur mit großen Schwierigkeiten eingehoben werden. Vergleicht man die Schlussrechnungen von 1881 mit jenen von 1880, so sieht man, daß im Jahre 1881 die Ausgaben um 7, die Einnahmen um 8 Millionen gestiegen sind.

Was die Finanzgebarung des Resultates der ersten acht Monate des Jahres 1882 betrifft, so geben dieselben wohl keinen ganz zuverlässigen Anhaltspunkt für die Beurtheilung der zu erwartenden Ergebnisse des ganzen Jahres, immerhin bieten sie aber doch eine gewisse Orientirung. Die Gesamteinnahmen waren in diesen acht Monaten um 5 Millionen größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres, was durch die nachträglich notwendig gewordenen gemeinsamen außerordentlichen Ausgaben verursacht wurde. Die Investitionen des kommunikativen Ministeriums stiegen dem Vorjahre gegenüber um 11 Millionen, was eine Folge von Eisenbahnbauten (Budapest-Semlin und Kápos-Iljás) und von größeren Flußregulirungen ist. Bei der Papierrente und den Staatsschulden sind die Ausgaben im Verhältnis zur gleichen Zeit des Vorjahres um 1.600.000 fl. größer. Es gibt jedoch zwei Posten, bei welchen die Ausgaben geringer sind. Dies ist der Fall bei den nach der 6- und 4proz. Rente zu bezahlenden Zinsen, bei welchen um 930.000 Gulden weniger in den ersten acht Monaten dieses Jahres gezahlt wurde, als in derselben Zeit des Vorjahres, was eine Folge der bis dahin durchgeführten Konversion ist. Der zweite ist die Eisenbahnzinsenrate, welche in den ersten Monaten dieses Jahres um 897.000 fl. geringer war, als in derselben Zeit des Vorjahres.

Bei den Einnahmen ist das bisherige Resultat in den ersten acht Monaten günstig, und zwar: Bei den direkten Steuern um 2.500.000 fl., bei den Verzehrssteuern um 90.000 fl., bei den Stempel- und Rechtsgebühren um 713.000 fl., beim Netto-Ergebnis des Tabakgeschäftes um 3.837.000 fl. und schließlich beim Postgefälle um 247.000 fl.

Es gibt aber zwei Zweige der Verwaltung, bei welchen sich ein namhafter Rückfall zeigt. Erstens bei den Staatslosten, welche um 729.000 fl. weniger tragen, und zweitens bei den Staatsbahnen, welche bisher ein geringeres Reinerträgniß lieferten; doch glaube ich in Folge des heurigen Verkehrs, daß das größere Präliminare, das nur um Geünes bedeutender ist, als im Vorjahre, einfließen werde. Bisher beträgt die thätigkeitsmäßige Einnahme 2.330.000 fl. gegenüber dem Präliminare von 7.000.000 fl. Ein wesentliches Einnahmehaus ergibt sich beim Verkauf der Staatsgüter, unter welchem Titel 6.000.000 fl. eingeflossen sind, worin der Verkauf der Ueberlandfelder mit 4.400.000 fl. figurirt. Das Plus beträgt daher 5.430.000 fl., wodurch der 1881er Rückfall ausgeglichen wird.

Eine sehr wesentliche Verfürgung der verfloffenen Session bildeten die Revision des Zolltarifs und die damit zusammenhängenden Maßnahmen. Ein Resultat derselben zeigt sich auch darin, daß während in acht Monaten des verfloffenen Jahres die Colleenahmen 20.200.000 fl. ausmachten, diese in acht Monaten des laufenden Jahres 26.100.000 fl. ausmachten. Und wenn das geehrte Haus in Betracht zieht, daß die mit der Zolltarifs-Revision verbundenen Maßnahmen, namentlich das Sperrgesetz, am 1. März l. J. ins Leben getreten sind, der Zolltarif selbst erst am 1. Juni, endlich das Petroleummsteuergesetz erst am 1. September: so muß bei einem so kurzen Zeitraume ein Plus von 6 Millionen vom finanziellen Gesichtspunkte jedenfalls befriedigend genannt werden. In Folge dieser und anderer nicht erwähneter günstiger Resultate war ich in der Lage, von der mir erteilten Ermächtigung zur Beschaffung der für die Dekupations-Anlagen nachträglich votirten 4.100.000 fl. und der für die Segebiner Brückenrampe votirten 200.000 fl., zusammen 4.300.000 fl. Papierrente im Nominalbetrage von 5 Millionen zu emittiren, keinen Gebrauch machen zu müssen. (Beifall.)

In dieser Periode des Jahres ist übrigens auch eine gewisse ungünstige Wendung eingetreten, die nämlich, daß die verzinslichen Kassenscheine in großer Anzahl zur Einlösung gelangten, so daß deren Umlauf, welcher zu Beginn des Monats Januar sich noch auf 22 Millionen belief, nunmehr auf 15 Millionen herabgesunken ist. Dies hat die Nothwendigkeit hervorgerufen, diesbezüglich Verfügungen zu treffen. Die eine war die, daß der Zinssatz der Kassenscheine auf fünf Prozent erhöht wurde, was bereits die erfreuliche Thatsache zur Folge hatte, daß diese Papiere, welche sonst in ziemlicher Quantität gekun-

digt worden wären, bei der fünfprozentigen Verzinsung nicht eingelöst wurden.

Bei dieser Gelegenheit will ich auch noch eines wichtigen Umstandes erwähnen, welcher jedenfalls von großem Einfluß auf unsere Finanzen sein wird, obschon ich derzeit diesbezüglich nicht viel Neues sagen kann, da eine größere Bewegung in neuerer Zeit sich nicht gezeigt hat; nichtsdestoweniger muß ich darauf hinweisen, um etwaigen Mißverständnissen, welche durch mein Stillschweigen verursacht werden könnten, vorzubeugen. Ich meine die bisherigen Resultate der Revision. (Hört!) Sie wissen, daß der Verkehr 400 Millionen sechszehntiger Rente betrug. Die bisherige Einlösung beträgt 182.465.300 fl., es verbleiben sonach noch 217.534.700 fl. im Verkehr, also etwas mehr als die Hälfte. Das Ergebnis dieser bisher effektuirten Operation ist ein einjähriges Zinsersparniß von 1.108.000 fl. Und obwohl die bisherigen Verhältnisse dieser Operation nicht günstig waren, habe ich gleichwohl, eben weil die Durchführung dieser Operation für das Staatsräar von so hoher Wichtigkeit ist, all mein Bestreben dahin gerichtet, daß dieselbe je eher fertig gestellt und binnen der im Gesetze fixirten Zeit zu Ende geführt werden könne. (Beifall.)

Indem ich nun auf den Staatsvoranschlag selbst übergehe, will ich ihn kurz mit dem Budget von 1882 vergleichen. Ich beginne bei den ordentlichen Ausgaben. Diese wurden für 1882 mit 288.396.313 fl. präliminirt, für 1883 sind im Ganzen 288.848.002 fl. veranschlagt. Das Plus beträgt daher 451.689 fl. Unter diesen Ausgaben kommen auch die gemein samen Ausgaben vor, die in Folge des Mehrertrages der Zölle um 4.445.064 fl. niedriger präliminirt werden konnten, als für 1882. Mehr will ich hierüber nicht sagen, um den Delegationen nicht zu präjudiciren. Die Zinsen für die Staatsschulden sind um 1.262.990 fl. gestiegen, in Folge der Kreditoperationen, die zur Deckung des Defizits von 1882 nothwendig wurden. Namhaft sind die Ausgaben des Ministeriums des Innern, nämlich um 904.392 fl. gestiegen. Dies kommt daher, daß die Dotation der Komitate erhöht werden mußte und daß die Gendarmerie in mehreren Distrikten errichtet werden soll. Zu erwähnen ist noch eine neue Mehrausgabe, welche 46.000 fl. beträgt; es wurde nämlich das Minimum des Quartiergeldes der in Budapest wohnenden Staatsbeamten auf 200 fl. erhöht. (Lebhafter Beifall.) Das Nettoerforderniß des Handelsministeriums ist gesunken, daselbe ist beim Kommunikationsministerium und zwar um 811.000 fl. der Fall.

Die transitorischen Ausgaben sind mit 6.503.276 fl. präliminirt, somit um 3.000.829 fl. höher, als für das laufende Jahr. Dies kommt daher, daß für die Einlösung der verzinslichen Staatskassenscheine, als neue Ausgabe, die eigentlich nur eine Umgestaltung der schwebenden Schuld ist, 4 Millionen präliminirt wurden.

Zu Investitionen waren für heuer 29.411.311 fl., für das nächste Jahr sind bloß 21.771.855 fl. präliminirt. Der Unterschied von 7.639.456 fl. stammt daher, daß die Budapest-Semliner Bahn schon weniger erreicht und daß die Kápos-Iljás-Bahn bereits fertig ist. Immerhin sind zu Investitionen noch 21 Millionen erforderlich, wovon auf das Kommunikationsministerium allem 15,8 Millionen, nämlich 8 auf die Semliner Bahn, 3 auf die Staatsbahnen, inklusive den neuen Bahnhof, welcher allein 2,26 Mill. erfordert, und 4,8 Mill. auf Flußregulirungen und Segebin entfallen.

Die ordentlichen Einnahmen sind für 1883 mit 280.732.758 fl. gegen 276.135.026 fl. für 1882 veranschlagt. Von diesen, 4.597.732 fl. betragenden Mehreinnahmen entfallen auf das Finanzministerium: 2.809.941 fl. und zwar sowohl auf Grund der Ergebnisse der Rechnungsabschlüsse, als auch in Folge neuerer gesetzlicher Verfügungen wurde mehr aufgenommen: bei den direkten Steuern um 424.000 fl., bei der Verzehrssteuer um 275.000 fl., bei der Mineralsteuer um 156.000 fl., bei der Verzehrssteuer-Resituationen um 560.735 fl., beim Goldagio um 381.000 fl., bei den Rechtsgebühren um 1.655.000 fl., beim Montan- und Münzwesen um 301.664 fl., bei der Staatsdruckerei um 50.000 fl., bei den Budapest-Staatsbrücken um 35.353 fl., bei den Staatsbahnen um 1.486.010 fl. — Dem entgegen wurde weniger aufgenommen: bei der Zuckersteuer in Folge Herabminderung der Resituationen um 1.012.477 fl., bei den Konsumsteuern um 270.000 fl., beim Stempelgefälle um 21.180 fl., beim Tabakgefälle um 73.864 fl., beim Salzgefälle um 92.331 fl., bei den Staatsgütern in Folge der Verkäufe um 159.110 fl. und bei den verchiedenen Einnahmen um 700.795 fl. Größer sind die Einnahmen beim Kommunikationsministerium, namentlich bei der Post um 657.695 fl., dann bei den Staats-Eisenbahnen um 1.312.990 fl.

Auf transitorische Einnahmen konnten bloß 20.297.111 fl. präliminirt werden, gegen 28.501.188 fl. für das laufende Jahr.

Bevor ich zum Endergebnisse des Voranschlages übergehe, sei es mir gestattet, von den Gesetzentwürfen zu sprechen, welche die Regierung aus finanziellen Rücksichten einbringen wird. Die Gesetzentwürfe über die Jagd- und Gewehrsteuer, über die Steuermanipulation und über die Verwaltungsfinanzgerichte liegen bereits vor. Die baldige Verathung derselben ist wünschenswerth. Außerdem reiche ich heute zwei Gesetzentwürfe ein. Der eine Gesetzentwurf spricht die Abschaffung der Kaffeekonsumsteuer aus, doch erhöht er zugleich die Besteuerung des Zuckerkonsums auf 4 fl., jene des Bierkonsums auf 1 fl. 50 fr., wie die Regierung dieses ursprünglich projektirt hatte. Außerdem werden mehrere von den kolonialwaaren-Händlern gebetene Erleichterungen gewährt; hauptsächlich wird gestattet, daß die Steuer auch an offenen Orten statt der festgesetzten Verkaufsumme nach der thätigkeitsmäßigen Konsum gebrachten Menge tarifmäßig entrichtet werde.

Ferner unterbreite ich einen Gesetzentwurf über die Bedeckung des drei Millionen betragenden Restes des Defizits von 1882. Zur Bedeckung sollen aus dem Mehrertrage der Zölle zwei Millionen verwendet werden, während die dritte Million durch eine Kreditoperation gedeckt werden soll.

In den nächsten Tagen werde ich einen Gesekentwurf über die Besteuerung des Ertrages der Einnahmen bei Kreditinstituten einbringen.

Eine ähnliche Maßnahme will Redner auch bezüglich der Versicherungsvträge und ähnlicher Rechtsgeschäfte treffen.

Die Einzahlung der Weingeht-Abgaben für den nächsten Tag soll ebenfalls durch ein Gesetz erleichtert werden.

Es ist ein drückender Umstand für die Finanzverwaltung, daß bloß vom Tagelohn lebende Perionen mit Erwerbsteuer belastet sind.

Große Wichtigkeit lege ich endlich dem Gesekentwurf bei, welchen ich, freilich nicht in den nächsten Wochen, aber doch noch in dieser Session, in Betreff der Branntweinsteuer einbringen werde.

Zum Endergebnisse des Staatsvoranschlags zurückkehrend konstatire ich, daß die Möglichkeit in Aussicht steht, das Gleichgewicht im Ordinarium herzustellen.

Dies wird durch das Mehreinkommen aus der Spiritussteuer mit 4 Millionen und aus den übrigen Steuervorlagen (anderthalb Millionen) möglich sein.

Das vorgelegte Budget präliminirt die Gesamtausgaben mit 322,711,484 fl., die Gesamteinnahmen mit 301,029,869 fl., das Defizit beträgt demnach 21,681,615 fl.

Das vorgelegte Budget präliminirt die Gesamtausgaben mit 322,711,484 fl., die Gesamteinnahmen mit 301,029,869 fl., das Defizit beträgt demnach 21,681,615 fl.

Das Oberhaus hat in seiner heutigen Sitzung, die um 12 Uhr begann, den Anträgen der Immunitätskommission gemäß das Immunitätsrecht des Grafen Elemér Batthyány und des Baron Koloman Bánffy suspendirt.

Dann erfolgte die Wahl der vom Oberhause in die Delegation zu entsendenden Mitglieder mit folgendem Resultate: Ordentliche Mitglieder sind: Graf Julius Andrássy, Graf Alabár Andrássy, Patriarch-Grzbischof German Angyalics, Graf Nikolaus Bánffy, Obergespan Graf Albin Csáky, Graf Béla Cziráky, Baron Ludwig Döry, Graf Stephan Erdödy, Obergespan Graf Koloman Esterházy, Kardinal-Grzbischof Ludwig Haynald, Graf Julius Károlyi, Graf Stephan Keglevich, Svetozar Kussevics, Graf Vinzenz Nemes, Obergespan Koloman Radó, Bischof Lorenz Schlauch, Graf Géza Szápáry, Gouverneur von Fiume, Graf Anton Széchenyi, Graf Franz Zichy und Graf Ludwig Zichy-Ferraris.

Die Enunziation des Präsidenten entsprach dem Wunsche des Ministers; dann wurde die Sitzung geschlossen.

Der Staatsvoranschlag für 1883.

Summarium. Ausgaben.

Table with 2 columns: Description of expenses and Amount. Includes categories like Hofstaat, Kabinetkanzlei, Reichstag, etc.

Transitorische Ausgaben und Investitionen.

Table with 2 columns: Description of transitional and investment expenses and Amount. Includes categories like Staats-Rechnungshof, Ministerium am a. h. Hoflager, etc.

Außerordentliche gemein-same Ausgaben.

Table with 2 columns: Description of extraordinary common expenses and Amount. Includes categories like Staatsschulden, Fiume, Staats-Rechnungshof, etc.

Ordentliche Einnahmen.

Table with 2 columns: Description of ordinary revenues and Amount. Includes categories like Staatsschulden, Fiume, Staats-Rechnungshof, etc.

Transitorische Einnahmen.

Table with 2 columns: Description of transitional revenues and Amount. Includes categories like Ministerium des Innern, Finanzministerium, etc.

Bilanz.

Summary table showing total ordinary and extraordinary expenses and revenues.

Summary table showing ordinary and extraordinary revenues, total revenue, and deficit.

Ausland.

Budapest, 12. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Die englische Regierung fährt fort, die Geduld der Kabinete und der Journalisten auf eine harte Probe zu stellen. Jetzt, da die Eröffnung der Parlaments-Session bevorsteht und alle Minister und Parteiführer ihrem Herzen zu den Wählern Luft machen, versichert jeden Tag ein Parlamentsmitglied, wie hoch verdient sich Großbritannien um die ganze Menschheit durch Befreiung Egyptens von der „militärischen Tyrannei“ gemacht hätte, und verspricht dem „befreiten“ Volke alle mögliche Glückseligkeit für die Zukunft; aber darüber, welches die staatsrechtliche Stellung des Landes fortan sein soll, fällt nicht die leiseste Andeutung. So lange das Kabinete von St. James keine Vorschläge macht, können zu diesen die Kabinete keine Stellung nehmen, und nach dem Grundsatz: beati possidentes, beißt sich England nicht mit Vorschlägen, die ja doch seine jetzige Allmacht ein wenig einschränken müßten.

Lord Dufferin's Note an die Pforte besagt wörtlich Folgendes: „Ein Theil der britischen Truppen wird jedenfalls gezwungen sein, den Aufenthalt in Egypten so lange zu verlängern, bis die Ordnung hergestellt und der neue Zustand der Dinge gesichert ist.“

Die Mittheilung von der Flucht Mithad Pascha's hat bisher keine Bestätigung gefunden. Dagegen ist die Verhaftung des Großschaten von Mekka in der That erfolgt. Die „Kreuzzeitung“ erhebt die Anklage, daß die Engländer Mithad Pascha zur Flucht verholten. Sehr wahrscheinlich sei es, daß Mithad sein fünfzehnmönatliches Exil bei nicht allzu engherziger lokaler Kontrolle politisch gut ausgenützt habe, die Neuernennung aber der arabischen Scheiks Refkune und Abillah zum Großschaten von Mekka, respektive zum Wächter des dortigen Heiligthums, mochte ihm wohl seine Zirkel stören, und so zog er es vor, bei guter Zeit sich aus dem Staube zu machen, um dem Orient seine schätzenswerthen Dienste nicht auf die Dauer zu entziehen; vielleicht taucht er bald in Syrien oder in Egypten wieder auf, und wer weiß, ob nicht vielleicht Egypten die Etappe ist, um Mithad wieder in die Umgebung Abdul Hamid's einzuführen.

Fürst Bismarck spinnt sich immer tiefer in sein sozialistisches Programm ein. So meint heute die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, der Liberalismus habe seine Zeit gehabt; denn was durch ihn gewonnen, persönliche Freiheit und Rechtsgleichheit, werde für immer als Gewinn behalten werden, den Niemand anzutasten suchen werde. Der Liberalismus sei so lange unvollkommen, als nicht die tatsächliche Freiheit und Gleichheit in den Besitz verhältnißlos hergesteilt und die Gesellschaft gegen die Atomisirung geschützt sei.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. Oktober.

Die Bezirksvorstellungen. Unter den zahlreichen Kommunal-Institutionen, deren durchgreifende Reorganisation unerlässlich nothwendig ist, stehen zweifellos die Bezirksvorstellungen obenan. Kaum dürfte es ein Amt geben, gegen welches so viele Klagen erhoben werden, wie gegen die hauptstädtischen Bezirks-

vorfahrungen. Und trotzdem diese Klagen berechtigt sind, muß man mit Vorwürfen dennoch zurückhalten, da die Bezirksvorstellungen ihrer ursprünglichen Bestimmung heute fast gänzlich entkleidet sind und mit ihrem kleinen Personale die ihnen in den jüngsten Jahren nach und nach zugewiesene kolossale Anzahl von Agenden nicht mehr zu bewältigen vermögen. Ursprünglich als Exekutivorgane der Gemeindeautonomie organisiert, ist ihnen nunmehr der größere Theil des Armen-, Bau-, Zindel-, Reinlichkeits-, Dienstboten-, Zuständigkeits-, Markt-, Militär-, Sanitäts- und Krankenwesens zugetheilt. Gleichzeitig führen sie neben manchen anderen Etcetera's die Bagatellgerichtsbarkeit und sind das erste Forum in Gewerbeangelegenheiten. Die Agenden haben sich verjüngt, die schriftlichen Arbeiten verjüngt und das Personal ist fast überall daselbe geblieben, wobei noch zu bemerken ist, daß der Chef des Amtes kein eigentlicher städtischer Beamter, kein „Stubirter“, sondern ein Bürger ist, der ein Ehrenamt bekleidet. Der Minister des Innern, welcher diese Zustände ebenfalls für unhaltbar erachtet, hat unlängst an die Hauptstadt die Anfrage gerichtet, ob die Bezirksvorstellungen nicht reformirt und deren Arbeitskräfte nicht vermehrt werden müßten. Der Verwaltungsausschuß antwortete, falls keine baldige Abhilfe erfolgt, müsse die ganze Institution zusammenbrechen. Hierauf langte neuerdings vom Minister ein im energischen Tone gehaltenes Reskript herab, in welchem der Magistrat zur sofortigen Einleitung der Verhandlungen aufgefordert wird. Gestern hielt nun die Organisationskommission eine Sitzung ab, in welcher die Kreirung einer neuen — Kanzlistenstelle im 2., 4., 5., 6. und 9. Bezirke und die Unterstützung des Vorstandes durch mehrere Geschworne beantragt wird. . . Und damit glaubt man, die Bezirksvorstellungen „reorganisirt“ zu haben, oder „reorganisiren“ zu können? Das wäre ein Fluchwerk, welches die bestehenden Zustände kaum um eine Nuance bessern würde. Insolange die Bezirksvorstellungen nicht gründlich reformirt und mit einer gehörigen Anzahl von ständigen städtischen Beamten versehen werden, welche ihrer Aufgabe nicht „um der Ehre Willen“, sondern aus Pflicht und Schuldigkeit und unter voller Verantwortlichkeit nachkommen, werden dieselben den sich stetig steigenden Ansprüchen der Bevölkerung nicht zu entsprechen vermögen. Daß diese Reform Geld kostet, liegt auf der Hand, aber man wird hiezu Geld haben müssen.

**Der hauptstädtische Budgetentwurf pro 1883** wurde in der heutigen Magistratsitzung vom Oberbuchhalter Hugo Lampl referirt und punktuell durchberathen. Da der buchhalterische Entwurf ohnehin sich auf das nothwendigste Erforderniß beschränkt, so konnte auch der Magistrat keine wesentlichen Änderungen vornehmen. Bei der Rubrik „Pflasterungen“ hat der Magistrat, dem Antrage der Baukommission entsprechend, um 100,000 fl. mehr als präliminirt ist, eingestellt; dagegen wurden bei den Kanalreinigungsauslagen 83,800 fl., bei der Wasserleitungsmanipulation 12,000 fl. und bei den Ausgaben für öffentliche Brunnen und Bissoirs 5000 fl. gestrichen. Einige Hauptrubriken, wie die Pflastermauthentnahmen und die Interessen des Sechsmillionen-Anlehens wurden in der Schwebel gelassen, bis die diesbezüglichen Details vom Oberbuchhalter zusammengestellt sein werden. Dann erst wird der Magistrat in einer Schlußsitzung den Bedeckungsmodus des voraussichtlichen Defizits feststellen.

**Der hauptstädtische Verifikations-Ausschuß** wird seine Beschlüsse aus den Sitzungen vom 30. September und 7. d. betreffs mehrerer Reklamationen und anderer Angelegenheiten am nächsten Montag, Mittags 12 Uhr, im Magistratssaale des alten Stadthauses publiziren. Die interessirten Parteien, welche die Bescheide zugestellt erhalten, können binnen acht Tagen vom Tage der Zustellung ab gegen diese Beschlüsse an die Gerichtskommission (deren Präses der Oberbürgermeister ist) appelliren.

**Zu den hauptstädtischen Kommunalwahlen.** Der Bürgerklub des Budapesters fünften Bezirkes hält am 15. d., Nachmittags 3 Uhr, in Anwesenheit der Kommunalwahlen, im großen Saale des „Hotel Tiger“ eine Konferenz.

**Der Landes-Feuerwehrverband** hat um die statutenmäßige Bewilligung zur Kreirung einer Verdienstmedaille für Feuerwehrleute angefragt. Der Minister des Innern hat dieses Statut nicht genehmigt, da diese Privatmedaillen, ebenso wie Civil- oder Militärauszeichnungen, an der Außenseite der Kleidung getragen würden, was nicht gestattet werden kann.

**An Spektakelgeldern** hat die Polizei im September für den städtischen Armenfond von 63 Parteien 1447 fl., darunter 7 Singpielhallen je mit 100 fl., eingehoben. Außerdem wurden im Cirkus Krembjer 5 Prozent der Bruttoeinnahmen, d. i. 682 fl. 99 1/2 kr., und an eben solcher Gebühr in Klebergs Menagerie 55 fl. 95 kr., somit im Ganzen 2185 fl. 94 1/2 kr. eingehoben, welche Summe heute der städtischen Depositenkasse übergeben worden ist.

**An der Offertverhandlung** betreffs der Lieferung der auf 2250 fl. veranschlagten fünf Stück Hand-Saug- und Druckpumpen für die städtische Feuerwehr haben sich Franz Walsch und die Firma Geitner und Kausch beteiligt. Die vorgelegten Musterpumpen werden dieser Tage betreffs der Zug- und Druckfähigkeit sachmännlich geprüft, wonach bezüglich der Offerte entschieden wird.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pesther Journal.“

Am 16. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die v. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Oktober zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zufassung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressen-Schleife beizulegen. Die Administration

Budapest, 12. Oktober.

**Unsere heutige Beilage** enthält: Die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“, und die Fortsetzung des Romans „Ein Mönch“); — ferner: Vereinsnachrichten, Gerichtshalle, der Kapitalist, Pesther Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, Budapest's Todtenliste, Wasserstand, die Kurstabelle, die Fremdenliste und Inzerate.

**Wetterbericht.** Die Bitterung war heute trüb und zeitweise fiel schwacher Regen. Das Thermometer zeigte Mittags 12<sup>o</sup> R., das Barometer ist auf 757 Mm. gefallen. Der Luftdruck hat auf dem ganzen Kontinent bedeutend abgenommen; der im Südosten stehende hohe Luftdruck beträgt nur 763—764 Mm., dagegen haben sich sowohl im Nordosten (758) als im Nordwesten (754—756) Depressionsgebiete gebildet, von denen das letztere auch bis nach Ungarn hineinreicht. In Ungarn ist bei zumeist südwestlichen und südlichen, zum Theil östlichen und westlichen mäßigen Winden die Temperatur etwas gefallen, der Luftdruck hat überall abgenommen. Das Wetter ist trüb, stellenweise neblig, Regen sind nur hier und da in geringer Menge gefallen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist mit geringer Ausnahme im Südosten zumeist trübes Wetter mit zahlreicheren lokalen Regnen zu erwarten.

**Spenden.** Der König hat für die durch Feuer geschädigten Einwohner von Győr 300 fl. gespendet. — Dem gewesenen Major in der Armee des Kaisers Magimilian, Ludwig Horváth, der im Juli d. J. in Folge eines Schlaganfalls insg. Hochspital gebracht wurde, hat der König 50 fl. gespendet.

**Erzherzogin Marie Valerie** übt sich sehr fleißig im ungarischen literarischen Stile. Sie hat bisher nicht weniger als zweiundzwanzig Hefte mit Artikeln und Erzählungen eigener Komposition vollgeschrieben. Gegenwärtig versucht sie sich in einem kleinen Theaterstück. Man sagt, ihre Novellen sind in reinem Ungarisch und nicht ohne Talent geschrieben — natürlich für die Laie des Schreibens oder höchstens für den Bischof Hyazinth Rénay.

**König Milan von Serbien** ist heute Abends auf der Heimreise von Wien um 9 Uhr 42 M. in Budapest angelangt. Der König benützt auf der Reise einen Schlafwagen der Waggon-Miethgesellschaft bis Karansebes, wo er sammt seinem Gefolge in einen von Budapest dahin dirigirten Plateawagen umsteigen wird und die Reise bis Orsova fortsetzt. Von Orsova reist König Milan direkt nach Rußschum zum Besuche des Fürsten von Bulgarien. Den Zug begleiteten von Wien ab Inspektor Leitner von der österr. Staatsbahn, Inspektor Storch vom General-Inspektorat und Inspektor Levis. Auf dem hiesigen Bahnhof erwartete den König, der ein strenges Infognito bewahrt, bloß der Stationschef Inspektor Littmann, der den hohen Passagier, mit dem Hofmarschall Oberst Jan Kovics und noch zwei höhere Offiziere reisen, in den Hofsalon geleitete. König Milan nahm eine Tasse Kaffee und ging dann auf dem Perron spazieren. Inspektor Littmann dankte bei dieser Gelegenheit dem König für den ihm verliehenen Tafelorden. König Milan war sehr gut gelaunt und mengte sich bei der Abfahrt des Zuges unter die Passagiere. Erst beim dritten Läuten bestieg er den Waggon und fuhr nach dreiviertelstündigem Aufenthalt, die ehrerbietigen Grüße mit freundlichem Lächeln erwidern, von dannen.

**Der Bürgermeister von Dedenburg,** Herr Joseph Drucker, hat gestern sein Amt in die Hände der Stadtverwaltung zurückgelegt.

**Ein interessanter Händedruck.** Der noch nicht ernannte, aber schon gesicherte Handelsminister Graf Paul Széchenyi, welcher bis gestern noch Mitglied der gemäßigten Opposition war, demonstirte schon in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses für die bisher von ihm bekämpfte Regierung, indem er nach Schluß der Budgetrede des Finanzministers auf diesen zuellte, ihm herzlich die Hand schüttelte und ihm gratulirte. Dieser interessante Händedruck ist jedenfalls der Erwählung werth.

**Zur Enthüllung der Pest-Statue.** Bisher sind bereits nahezu hundert Kränze angemeldet worden, die auf den Sockel der Statue niedergelegt werden sollen. Unter den Kränzen ist wohl einer der schönsten derjenige Moriz Jókai's (ein Palmenkranz); von ferneren Kränzen erwähnen wir jene Michael Munkácsy's, der in Serajewo lebenden Ungarn u. s. w. Die meisten Komitate und Städte des Landes werden bei der Feier durch Deputationen oder mindestens durch Kränze vertreten sein. — Das Arrangement der Feier besorgt bekanntlich ein Fünzigziger-Komitee der Universitätsjugend. Dieses Komitee hat sich heute konstituirte und Géza Ácz zum Präsidenten, Béla Ribáry zum Vizepräsidenten gewählt. Die Komitemitglieder versammeln sich Sonntag Morgens um halb 9 Uhr in der Kanzlei des akademischen Lesevereins, von wo sich um halb 10 Uhr

zwanzig von ihnen in die Akademie, dreißig aber auf den Festplatz begeben.

**Der Schönheitspreis des Feln. Kornelie Székely** läßt die Entrepreneurs nicht zur Ruhe kommen. Der Wiener „Spezialitäten“-Agent Herr Büchler wurde nämlich von dem Direktor des Théâtre des Variétés in Paris, Mr. Bertrand, beauftragt, Fräulein Székely für ein an der genannten Bühne zur Aufführung gelangendes Stück zu engagiren, in welchem auch eine „Revue des nations“ vorkommt. In dem Tableau „Hongrie“ soll Fräulein Székely figuriren. Für diese bescheidene Leistung offerirt ihr Mr. Bertrand ein monatliches Honorar von 1000 Francs, ferner freie Tour- und Retourreise und freie Station für die Dame und ihre Begleiterin.

**Die Kosten der Meisterschule für Malerei** sind bereits in den Budgetvoranschlag pro 1883 aufgenommen. Die Personalbezüge sind: Gehalt eines ordentlichen Professors (Julius Benczur) 2500 fl., Personalzulage 2500 fl., Quartiergeld 1200 fl., Reispauschale 800 fl., Atelier-Diener (zugleich Hausmeister) 410 fl. Summe 7410 fl. — Sachliche Ausgaben: Die sechszehrentigen Zinsen und einperzentige Amortisationsquote der mit 36,000 fl. bezifferten Kosten der Errichtung eines Ateliers 2520 fl., andere Ausgaben 2000 fl. Summe 4520 fl.

**Vom großen Kometen.** Gestern erhielt die Wiener Sternwarte von dem Direktor der Atener Sternwarte, Herrn Dr. Julius Schmidt, die Nachricht, daß er am 8. Oktober einen Nebel 4 Grad südwestlich des großen Kometen gesehen habe, welcher dieselbe Bewegung wie letzterer besitze. Wenn, wie zu vermuthen, die Bahn dieses zweiten Kometen ähnlich der des ersten sich erweisen sollte, so hätten die Astronomen den Fall der Heilelungeines Kometen zum zweiten Male konstatiert. Der erste Fall ist mit Sicherheit an dem Biela'schen Kometen beobachtet worden, welcher sich im Januar 1846 vor den Augen der Astronomen in zwei Theile getheilt hatte, die noch bei der nächsten, im Jahre 1852 stattgehabten Wiederkehr in bedeutendem gegenseitigen Abstände gesehen wurden. Die Wiener Sternwarte hat sofort die anderen Sternwarten Europa's und Amerika's von dieser Entdeckung benachrichtigt, da die Beobachtung des weiteren Verlaufes dieser Erscheinung ganz außerordentliche Aufschlüsse über die im Welttraume wirkenden Kräfte gewähren kann.

**Eine Heirath nach Amerika** — so wird uns aus Pragl. = Sz. = J. v. 10. Oktober, geschrieben — wurde heute in der hiesigen Kirche vollzogen. Herr Anton G. Raufsch (ein Neffe des Herrn Raufsch in der Firma „Geitner und Raufsch“), Zuckerbäcker in Amerika, wurde gelegentlich eines Besuches im Fasching vorigen Jahres bei seinem in unserer Gegend wohnenden Auserwandten auf einem Kasino-Balle mit seiner ihm jetzt angetrauten Gattin, Feln. Bertha Hilbenstaub, Tochter eines hiesigen Arztes, befannt und ist seit dieser Zeit mit ihr verlobt gewesen. Dieser Tage ist nun Herr Raufsch aus Amerika, wo er sich in guten Verhältnissen befindet, hier angelangt und führte die Braut zum Traualtar. Das neuvermählte Paar wird die etwa's lange Hochzeitsreise nach Amerika nächster Tage antreten.

**Zur antisemitischen Bewegung.** Der Hauptmann-Stellvertreter der Feuerwehr zu Stampfen, Herr M. Cserevink, ersucht uns, die Nachricht, daß sich unter Jenen, welche den Israeliten die Fenster einschlugen, auch Feuerwehrmänner befunden haben, zu deimentiren. Er schreibt u. A.: „Es bejanden sich eben einige Feuerwehrmänner auf der Straße, was zu der irrigen Meinung Anlaß gab, sie seien es, die den Kra-wall injeminten.“

**Die Logen-Abonnenten des Nationaltheaters** sind die folgenden:

- Parterre, links: Graf Guido Karácsonyi (Nr. 1), Graf Béla Széchenyi (Nr. 2), Moriz Wahrmann (Nr. 3), W. Schoßberger und Paul Möricz (Nr. 4), Baron Albert Bobodianer und Friedrich Harákányi (Nr. 5), Edward Loischer (Nr. 6), Emerich Török (Nr. 7), Anton Laczkó (Nr. 8). Von den zwei rückwärtigen Logen gehört die eine dem Intendanten, die zweite ist für den Tagesverkauf bestimmt. Rechts: Victor Mejnill (Nr. 1), Graf Madár Andrájy (Nr. 2), Baron Ladislans Majthényi und Frau Joseph Tomcsányi (Nr. 3), Max Falk (Nr. 4), Oberbürgermeister Karl Ráth (Nr. 5), Frau Hamvay (Nr. 6), L. Schwab (Nr. 7), R. Pulskly und Frau Julius Szokolj (Nr. 8). Erster Rang, links: Erzherzog Joseph (Nr. 1), Frau Joseph Kubenay und Franz Szentiványi (Nr. 2), Ladislans Korzmicz (Nr. 3), Franz Chorin und F. Korányi (Nr. 4), Sigmund Schoßberger und Joseph Török (Nr. 5), Friedrich Holl (Nr. 6), Gräfin Georg Karolyi und Gräfin Ludwig Batthyány (Nr. 7), Frau Kaspar Geit (Nr. 8), Frau Stephan Török (Nr. 9), Deutjch de Hataan (Nr. 10), Thomaß Béchy (Nr. 11). Rechts: Loge der Hoicortége, die, wenn sie leer ist, von General Turr okkupirt wird (Nr. 1), Jsidor Szitányi (Nr. 2), Samuel Ghizey (Nr. 3), Karl Fakh (Nr. 4), Gebrüder Lyka (Nr. 5), Frau Häder (Nr. 6), Marie Fróhlich-Horvát und Frau Nikolaus Blaskovics (Nr. 7), Joseph Sárány (Nr. 8), Familie Uboarnokly (Nr. 9). Die Logen des zweiten Ranges sind für den Tagesverkauf bestimmt.

**Leichenbegängniß.** Heute Nachmittags 3 Uhr wurde Frau Madár György, geb. Karoline Ember, zu Grabe getragen. Der Beisetzungsfeier wohnten zahlreiche Verehrer der Verstorbenen an, u. A. Sektionsrath Jsidor Madáry, Otto Heremán, Koloman Török, Nath F. B. Weiß, die Schulinspektoren Joseph Tóth und Joseph Lieber, der Präsident des Landes-

Mittelhul-Projektorenverein Anton Bercz, Karl B... und viele hervorragende Professoren, Schriftsteller und Künstler.

Zum Einbruchdiebstahl beim Grafen Andrássy wird des Weiteren gemeldet: Die Polizei hat bisher Stephan Mikiczky, dessen Geliebte Frau Karl Szupor und deren Mutter, verwitwete Andreas Judais, ferner Rudolph Füge und Klara Valentini, die Geliebte des Paul Krevesh, verhaftet.

Ueber den Selbstmordversuch des Oberleutnants Ernst Stubel berichtet die „Prestburger Ztg.“ unter dem Gestrigen:

Oberleutnant Stubel hatte sich gestern durch Vermittlung eines Soldaten einen Revolver größeren Kalibers unter dem Vorwande angeschafft, daß er denselben für einen Kameraden benötige.

Ueber den Selbstmord eines anderen Offiziers wird aus M. d. L. gemeldet: „Gestern ward in nächster Nähe der Stadt der Leichnam des pensionierten Artillerie-Majors Tomek, welcher letzterer seit 26. September vermisst wurde, aufgefunden.

Zu der Neupester Brandstiftung wird gemeldet, daß die eine der beiden verhafteten Weibspersonen, Barbara Helmbe, erst vor Kurzem den Kinderhüter Stephan Vitész geheiratet habe und scheint dieselbe von ihrer älteren Komplize, der Frau Johann Pástor, aufgestachelt worden zu sein.

Luzus-Blickzug. Gestern um 11 Uhr 40 Minuten Nachts ist der auf Veranlassung des General-Direktors des österreichischen Staatsbahnbetriebes, Ritter v. Czébil, von der internationalen Schlafwaggon-Kompagnie probeweise in den Verkehr gelehte sogenannte Luzus-Blickzug, von Paris kommend, in Wien eingetroffen.

Der Zug brachte von Paris 40 Passagiere, worunter ungefähr die Hälfte geladene Gäste waren. Unter den Passagieren befinden sich der General-Direktor Nobelemaire, Vertreter des „Newyork Herald“, der „République Française“ und des „Gaulois“, der General-Direktor der internationalen Schlafwaggon-Kompagnie, Dr. Nagelmaier, und der Inspektor von Scaldes Staatsbahnbetriebes.

elegant ausgestatteten Schlafwaggonen betrifft, so sei erwähnt, daß diese Waggonen an einer ihrer Längenseiten einen etwa drei Viertel-Meter breiten Couloir haben, von dem man durch sperrbare Thüren in die abgeschlossenen Appartements gelangt.

Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Daniel Molnár (Napoli) in Szabó; Joseph Serenpcher's Sohn (Kangola) in Szántó; Hermann Wimmer (Szolnok) in Váradi; Heinrich Spitzkop's Sohn (Gröfkanizja) in Székely; Adolph (David) Krauß (Budapest) in Kovács; Moriz Sohr (Budapest) in Szende; Georg Hochdorfer (Szerencs) in Faludi; Tibor (Jaf) Schwarz (Baramó) in Somogyi; Michael Bielorakly (Szeghárd) in Erdélyi; Ludwig Freund (Budapest) in Barát; Andreas Blaskó (Budapest) in Balázs; Peter Lambits (Budapest) in Léta; Samuel Steiner (Budapest) in Csáki; Eduard Holzner (Budapest) in Hollós; Emanuel Herzog (Budapest) in Herczeg; Wilhelm Doh's Kinder (Erdöz-Est-Márton) in Sor; Ignaz Fleißig (Buzgos) in Ávási; Joseph Fijcher's Kinder (Buzta-Palabics) in Haláh; Adolph Braun's Sohn (Neupest) in Barna; Simon Eisenberger (Budapest) in Vasári.

Zahrmart in Prestburg. Der wegen der letzten Kravalle verschobene Zahrmart in Prestburg findet vom 16. bis 22. d. statt.

Ein flüchtiges Liebespaar, bestehend aus einem sehr jungen Manne und einem blutjungen Mädchen, langte dieser Tage mit dem Budapest' er Zug in Miskolcz an und logierte sich in einem dortigen Gasthof ein.

Raubattentat in der Hauptstadt. Der in der Klausalgasse Nr. 7 wohnhafte Beamte Michael Harinek wurde gestern Abends gegen 10 Uhr, als er aus dem Gasthause (große Fuhrmannsgasse Nr. 14) heimkehrte, von zwei Strolchen meuchlings überfallen und mit einem Stöße derart auf's Hinterhaupt geschlagen, daß er, von Blut überströmt, bewußtlos niederstürzte.

Eine unangenehme Namensverwandtschaft. Vor einigen Wochen wurde ein Bauernfänger, der sich Eugen Weerman nannte und angab, daß er Kellner sei, verhaftet, weil er einen Bauern im sogenannten „Schiffspiel“ auszog.

Diebstahl bei einer Liedertafel. Gelegentlich der Liedertafel, die am 8. d. beim „Falan“ im zweiten Bezirk stattfand, wurde in einem Saale für die Gäste gedeckt und das erforderliche Chinastüber-Geschzeug aufgelegt.

Ein raffiniertes Gauner. Jidor Fellner, ein junger Kommiss, besaß das volle Vertrauen seines Prinzipals, des Eisenhändlers Moriz Weiner und besorgte die Manipulation der Geldbriefe.

das Verbrechen in der Weise, daß man ihm Anfangs nicht darauf kommen konnte — er gab z. B. statt 110 fl. 4 kr., bloß 10 fl. 4 kr. zur Post auf und fälschte das Rezipisse auf jene Summe, die er zur Begleichung der Forderung des betreffenden Fabrikanten aufzugeben hatte.

Raubmord In Raab wurde am 10. d. gegen Mitternacht, wie dem „B. Napló“ mitgeteilt wird, ein Raubmord begangen, dessen Opfer ein Hausbesitzer, Namens Hayni, welcher am Freiheitskampfe lebhaften Antheil genommen, war.

Verkehrsnachrichten. Auf der Auwintel-Linie der Straßenbahn wird der Verkehr am 15. d. M. eingestellt.

Theater, Kunst und Literatur.

Fräulein Fanni Doré eröffnet morgen im Nationaltheater als „Recha“ im „Halcyon“ „Jibin“ ein auf Engagement abzielendes Gastspiel.

Abrechnung der Weinproduzenten, Weinhändler, Hoteliers und Gastwirthe. Im Verlage der „Oesterreichisch-ungarischen Wein- und Agrar-Zeitung“ in Wien ist soeben Band I, enthaltend die Adressen der Weinproduzenten, Weinhändler, Weinschänker, Champagnerfabrikanten, Weinkommissionäre, Hoteliers, Restaurants und Gastwirthe von Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche erschienen.

Telegramme.

Aus der Prestburger Stadtrepräsentanz.

Prestburg, 12. Oktober. (Privat-Telegramm.) In der heutigen, vollzählig besuchten außerordentlichen Generalversammlung interpellirte Repräsentant Dr. Moriz Bistóry den Stadthauptmann, ob in Prestburg ein antisemitischer Verein ohne ministerielle Bewilligung existire, ob der Stadthauptmann von öffentlich eingeleiteten und quittirten Sammlungen des „Westungarischen Grenzboten“ zu Zwecken des Dreßdener ständigen Ausschusses Kenntniß hatte und ob der Stadthauptmann gestattete, daß Sammlungen zu solchen in Ungarn nicht erlaubten Zwecken eingeleitet wurden, welche mit der Nächstenliebe, der Humanität und den hehren Prinzipien der Rechtsgleichheit im Widerspruch stehen.

Stadthauptmann Kosselhuba antwortete, daß er einen antisemitischen Verein ohne ministeriell genehmigte Statuten nicht dulde und ein solcher auch nicht existire, daß er über die Sammlungen seine Meinung in Gegenwart Jekelfalussy's dem Redakteur des „Grenzboten“ offen ins Gesicht sagte und daß er mündlich und schriftlich höheren Ortes um Weisungen hinsichtlich der Einstellung der Sammlungen des „Grenzboten“ bat, jedoch noch keine Antwort erhalten habe, und daß er künftighin im Sinne der erhaltenen Weisungen handeln wird.

Die zweite Interpellation betrifft die Aeußerung des Repräsentanten Eienstädter gegen die städtische Behörde, welche derselbe des Einverständnisses mit den Tumultuanten bezichtigte.

Hinsichtlich des Gegenstandes der Tagesordnung wird beschloffen, dem Prestburger Militärkommando und der Prestburger Militärbehörde für ihre Unterstützung und ihr energisches Eingreifen

bei Bewältigung der letzten Wirren den Dank auszusprechen. Gleichzeitig wird, da durch eingetretene unliebsame Misverständnisse die Sachlage nicht klar ist, eine unparteiische fünfjährige Special-Kommission zu dem Zwecke ernannt, damit dieselbe die Geschehnisse, sowie den Umstand, inwiefern nie jeder Kommunalbeamte seine Schuldigkeit erfüllt, erhebe und der nächsten Generalversammlung hierüber Bericht erstatte. Dieser Beschluss wurde mit Stimmen-Einhelligkeit gefasst. — Allgemeine Befriedigung rief die Haltung des Obergenerals Grafen Stephan Esterházy hervor, welcher als Aufgabe der Regierung die energische Bekämpfung der antisemitischen Bewegung bezeichnete.

Zur Lage in Egypten.

Kairo, 12. Oktober. Dem englischen General-Konsul wurde die Namensliste derjenigen Gefangenen zugestellt, welche das Kriegsgesetz aburtheilt. Die Liste zählt 113 Personen. Die Liste der Gefangenen in den Provinzen wurde noch nicht mitgeteilt; die Zahl derselben übersteigt nicht dreißig. — General Alison wurde zum Chef der Okkupationsarmee ernannt und wird heute hier erwartet. General Wolseley reist am 20. Oktober ab und gibt morgen zu Ehren des ägyptischen Ministeriums ein Diner, nach welchem großer Empfang stattfindet.

Petersburg, 12. Oktober. Das „Journal de St. Petersbourg“ meldet: Ueber den englischen Plan hinsichtlich Egyptens ist den Mächten noch keinerlei Mitteilung zugegangen. Die Nachrichten über die Ablehnung oder Billigung desselben seitens der Mächte sind daher vollkommen unbegründet.

Wien, 12. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser stattete heute dem König Milan einen Abschiedsbesuch ab. Nachmittags reiste der serbische König mit der Staatsbahn über Verciorona nach Rustschuk, wo er mit dem bulgarischen Fürsten zusammenkommt.

Wien, 12. Oktober. („B. C.“) Ministerpräsident Koloman Tisza, der heute aus Budapest hier ankam, wurde Vormittags von Sr. Majestät in einjüngiger Privat-Audienz empfangen und konferierte Mittags längere Zeit mit dem ihn besuchenden Minister des Aeußern, Grafen Kálnoky, und Sektions-Chef Ladislaus Szogyenyi. Die Ernennungen Baron Gabriel Kemény's zum Kommunikations-Minister und des Grafen Paul Széchenyi zum Handelsminister sind vollzogen. Ministerpräsident Tisza reiste mit dem Nachmittags-Courierzuge nach Budapest zurück. — Mit demselben Zuge verließ auch König Milan Wien. Der Gesandte Graf Khevenhüller begleitete ihn zum Bahnhofe.

Prag, 12. Oktober. (Privat-Telegramm.) In Folge der bekannnten Installationsrede des neuen Bürgermeisters legten die fünf deutschen Stadtverordneten ihre Mandate nieder, so daß die Stadtvertretung jetzt ausschließlich aus Tschechen besteht.

Lemberg, 12. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die an der russischen Grenze wieder schärfere Grenzkontrolle gegen von Oesterreich kommende Reisende wird damit motiviert, daß angeblich zwischen österreichischen Sozialisten und Militärs eine Verbindung bestehe.

Konstantinopel, 11. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“: Der Sultan erließ den Befehl, in Zukunft jedem Fremden mit Dynamit beladenen Schiffe den Eintritt in die Meerengen zu unter sagen.

Klausenburg, 12. Oktober. („N. B.“) Bischof Lönhard hat für den 20. November die Versammlung des Siebenbürger römisch-katholischen Status einberufen.

Wien, 12. Oktober. („B. C.“) Direktor Oskar Linder erhielt heute von der Verwaltung der österreichischen Staatseisenbahngesellschaft die leblich wegen Familienverhältnissen erbetene Entlassung mit 40,000 fl. Abfertigung. Zum Präsidenten des Direktoriums der österr. Staatsbahn wurde H. W. de Serres gewählt.

Zara, 12. Oktober. (Privat-Telegramm.) Bei Ruin an der bosnischen Grenze hat sich eine Räuberbande gebildet, welche bereits mehrere Viehdiebstähle verübt, bosnische Kaufleute bei der Rückkehr vom Markt ausgeplündert und einen türkischen Handelsmann getödtet hat. Die Gendarmerie und Panduren verfolgen die Räuber.

Wien, 12. Oktober. („B. C.“) In der heutigen Sitzung des Generalrathes der österreichisch-ungarischen Bank hat der Generalrath über neuerliches Ansuchen der Wiener Direktion in der heutigen Sitzung weitere drei Millionen zugewiesen, so daß der Direktion Wien gegenwärtig 138 Millionen Gulden Gesamtdotation zur Verfügung stehen. Gleichzeitig wurde über Ansuchen der Direktion in Budapest die Gesamtdotation für die ungarischen Plätze abermals um weitere zwei Millionen Gulden für die Dauer von zwei Monaten erhöht. Die Gesamtdotation für die ungarischen Bankplätze beträgt demnach gegenwärtig 60 Millionen Gulden.

Berlin, 12. Oktober. (Schluß.) Papier-Rente 65.75, 5perzent. österr. Papierrente 80.—, Silber-Rente 66.30, Ultimo Goldrente 82.—, 6perzent. ung. Goldrente 102.30, dito. 4perzentige Goldrente 74.75, 5perzent. ungar. Papierrente 72.75, ungar. Ostbahn-Obligationen 94.50, Ostbahn-Prioritäten 77.10, österr. Kreditaktien 534.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 594.—, Südbahnaktien 242.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 135.75, Kaschau — Oberberger 62.50, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 204.25, Wechsel per Wien 171.10, orientalische Anleihe zweiter Emission 56.40. — Schwach. Schließlich durch Geschäftstillheit und mattere Londoner und Pariser Notierungen verstimmt. Spielpapiere, Bahnen und Banken nachgebend, ausländische Fonds und Bergwerke fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 534.—, österr. Staatsbahn 594.—, Südbahnaktien 242.50, Karl Ludwigsbahn 135.50, russische Banknoten 204.25. Gedrückt.

Frankfurt, 12. Oktober. (Schluß.) Papier-Rente 65 3/8, 5perz. österr. Papierrente 79.25, Silber-Rente 66.31, 4perz. österr. Goldrente 82 1/8, ungar. Goldrente 102.18, 5perz. Papier-Rente 73.56, österr. Kredit 267.87, österr.-ung. Bankaktien 710.25, österr. Staatsbahn-Aktien 297.50, Karl Ludwigsbahn 271.87, Südbahn 121.37, Elisabeth-Westbahn 182.31, ungar.-galizische Bahn 139.87, Theißbahn-Prioritäten 85.25, Wechsel per Wien 171.15, 4 1/2perz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80 3/8, ungar. Eskomptebank —, Abgeschwächt. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 266.62, österr. Staatsbahn 296.62, Südbahnaktien 120.25.

Frankfurt, 12. Oktober. (Abendkourse.) Ung. Papierrente 74.75, österr. Kredit 265.87, Silberrente 66 3/8, österreichische Goldrente —, österr. Staatsbahn 296.12, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn —, Südbahn 120.12, 4 1/2perz. Bodenkredit-Pfandbriefe —. Matt.

Paris, 12. Oktober. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 81.62, fünfperzentige Rente 116.45, amortisirbare Rente 82.—, öst. Staatsbahn 738.—, Südbahn 308.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4perzent. ung. Goldrente 75.50, Italiener —. Träge.

Berlin, 12. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober Nm. 175.—, per April-Mai Nm. 172.50, Roggen loco Nm. 144.—, per Oktober Nm. 136.—, per Oktober-November Nm. —, per April-Mai Nm. —, Hafer per Oktober Nm. 124.—, per Oktober-November Nm. 121.75, Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 60.50, per Oktober Nm. 60.40, per April-Mai Nm. —, Spiritus loco Nm. 52.30, per Oktober Nm. 53.—, per Oktober-November Nm. —, per April-Mai Nm. —, Weizen flau, Roggen matt, Hafer still, Del und Spiritus besser.

Wien, 12. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per November Nm. 18.20, per März Nm. 18.—, Roggen per November Nm. 14.—, per März Nm. 14.—, Rüböl loco Nm. 32.80, per Oktober Nm. 32.40.

Breslau, 12. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen 20.40, Roggen 14.50, Hafer 13.50, Raps 27.30, Spiritus per Oktober 50.—, per Herbst 50.10, Mais 16.50.

Paris, 12. Oktober. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 25.25, per November 25.25, per vier Monate vom November 25.30, per vier ersten Monate 25.30. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 56.75, per November 55.50, per vier Monate vom November 54.80, per vier ersten Monate 53.75. — Rüböl per laufenden Monat 77.75, per November 78.25, per Dezember 78.75, per vier ersten Monate 79.50. — Spiritus per laufenden Monat 49.—, per November 49.25, per Dezember 49.50, per vier ersten Monate 51.50. — Weizen still, Mehl matt, Del und Spiritus fest.

Hamburg, 12. Oktober. Petroleum loco Nm. 7.70, per Herbst Nm. 7.70, per Frühjahr Nm. 8.—. Behauptet.

Bremen, 12. Oktober. Petroleum loco Nm. 7.70, per Frühjahr Nm. —. Unverändert.

Antwerpen, 12. Oktober. Petroleum in Francs 19.— per 100 Kilogr. Fest.

Newyork, 11. Oktober. Petroleum in Newyork 8 1/8, in Philadelphia 8, Mehl 465, rother Winterweizen 108 3/4, Weizen loco 108 3/8, per Oktober 109 3/8, per November-Dezember 111 3/8, Getreidefracht 5, Mais 79.50.

Der Kapitalist.

Budapest, 12. Oktober.

(Die Budapester Handels- und Gewerbesammer) hielt heute unter Vorsitz Baron Friedrich Kommer's eine Plenarsitzung ab, in welcher zunächst zur Enthüllung der Petöfistatue in Vertretung der Kammer die Mitglieder Käth, Strasser, Dr. Szvetenay und Falk entsendet wurden; auch wird die Kammer auf den Sockel der Statue einen Kranz niederlegen. — Eine aus den Herren Baron Kommer, Strasser, Falk und Posner bestehende Deputation wird dem Minister Terefort die Glückwünsche der Kammer zu seinem Jubiläum überbringen. — Den diversen Ministerialzuschritten an die Kammer entnehmen wir Folgendes: Der Wunsch der Kammer, daß die M.-Theresiopel-Neufahrer Linie der Budapest-Semliner Bahn noch heuer eröffnet werde, kann nicht erfüllt werden, da die Unternehmer diese Strecke vertragsmäßig erst am 15. Mai 1883 zu übergeben verpflichtet sind. Die Budapest-Jahrmärkte werden in der Folge am zweiten Sonntag des März, am letzten Sonntag des Mai, am dritten Sonntag des August und am ersten Sonntag des November beginnen und zwei Wochen dauern; die Vieh- und Pferdämärkte fallen in die Mitte des Marktes. — Das Gesuch der Kammer, daß der für die Essigfabrikation bestimmte Wein von der Konsumsteuer befreit werde, sowie daß neben der Budapester Hauptpost eine Zollexpositur errichtet werde, kann nicht erfüllt werden. Die Kammer wird in dieser Angelegenheit eine neue Eingabe an die Regierung richten. — Mehrere an die Regierung gelangte Eingaben sind der Kammer zur Begutachtung zugewiesen worden. — Für eine Stelle in den Direktionsrath der k. ungarischen Staatsbahn hat die Kammer einen Ternavorschlag zu

machen; es werden die Mitglieder P. Luczenbacher, Alois Strasser und Th. Kunewald kandidirt. — In Angelegenheit des mit Frankreich abzuschließenden Handelsvertrages wird an die Regierung ein Memorandum gerichtet. — Die (von uns jüngst mitgetheilten) Beschlüsse der Handelssektion der Kammer werden genehmigt, namentlich werden für die Budapester Handelsakademie auf drei Jahre 1000 fl. jährlich als Schüler-Stipendien bewilligt. Die Staatsgewerbemittelschul-Stipendien werden den Schülern L. Nagy, A. Nagy, J. Müller, A. Molnár, F. Walter, K. Rudnyák, J. Nagy und F. Klein verliehen. — Den Schülern der höheren Industrielehrenschule A. Uhrík, P. Kovács und St. Schmutler werden Stipendien zu 100 fl. verliehen. — Dem Wunsche der Kammer, daß den Kaufleuten, bei denen überspielte Karten konfisziert wurden, die auf sie ausgeworfenen Geldbußen erlassen werden sollen, kann die Finanzdirektion nicht willfahren. — Für die Ueber-schneidungen des Gebietes der Wogener und Beronauer Handelskammern werden Sammelbogen aufgelegt. — Die ordentlichen Ausgaben der Kammer pro 1883 werden mit 27,488 fl. 20 kr., die außerordentlichen mit 2300 fl. präliminirt. — Zum Schlusse brachten A. Fromm und Diviaczky Anträge ein.

(Wiener Frühbörse vom 12. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbst-Weizen von 9 fl. 72 1/2 kr. bis 9 fl. 75 kr., Frühjahrs-Weizen 1883 von 9 fl. 80 kr. bis 9 fl. 82 1/2 kr., September-Oktober-Mais 8 fl. 40 kr. bis 8 fl. 45 kr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 23 kr. bis 6 fl. 25 kr., Herbst-Hafer 6 fl. 55 kr. bis 6 fl. 57 kr., Frühjahrs-Hafer 6 fl. 67 1/2 kr. bis 6 fl. 72 kr., ungarisches Korn 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 90 kr., Herbstkorn 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 35 kr., Frühjahrskorn 7 fl. 62 kr. bis 7 fl. 65 kr., Merkantillhafer 6 fl. 15 kr. bis 6 fl. 35 kr., prompter Mais 8 fl. 35 kr. bis 8 fl. 50 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 12. Oktober. (Originalbericht der Steinbrucher Vorkonvention der Händler Halle.) Das Geschäft ist fest.

(Wiener Viehmärkte vom 12. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Die heutigen Zufuhren beliefen sich auf 2622 Kalber, 1351 lebende, 424 Weidner Schweine, 10,780 lebende, 542 Weidner Schafe, 104 Lämmer und 34,800 Kilo aufgearbeitetes Fleisch. Bei ziemlich lebhaftem Geschäftsgange beachtete man: Kalber, lebende mit 28 bis 50 fl., Weidner 36 bis 58 fl., Weidner Schweine von 46 bis 56 fl., lebende Schafe von 32 bis 48 fl. per 100 Kilo und von 10 bis 25 fl. 50 kr. per Paar, Weidner Schafe von 24 bis 46 fl. per 100 Kilo und Lämmer von 6 fl. bis 13 fl. per Paar ohne Steuer.

Paris (La Bilette), 9. Oktober. Bei einem Auftriebe von 4340 Stück Ochsen und 22,548 Stück Schafen war das Geschäft in Ochsen ziemlich flau, und die Preise gingen um 15 bis 20 Francs per Kopf zurück, während Schafe ziemlich unverändert blieben. Man notirte für Ochsen die Preise von 63 bis 84 Centimes, für Schafe im Allgemeinen von 82 Centimes bis 1 Franc 3 Centimes und speziell für ungarische Schafe (4608 Stück) von 95 bis 97 Centimes per 1/2 Kilogramm. 592 Stück Ochsen und 900 Stück Schafe blieben unverkauft.

Wiener Börse vom 12. Oktober.

(Privat-Telegramm.)

An der heutigen Börse war ein Hauffe-Anlauf, zu meist durch das günstige ungarische Budget-Exposé hervorgerufen, nicht nachhaltig; Pariser und Berliner Notierungen kamen so flau, daß auch die hiesige Börse in matter Haltung schloß. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 302.—, ungarische Eskomptebank 103.50, Staatsbahn 346.50, Donau-Drainbahn 170.25, Siebenbürger 164.—, Graz Raaber 166.—, Kaschau-Oberberger 148.—, Dampfschiff 595.—, Alfvödbahn 170.50, Nordostbahn 163.—, Rimamuráner Eisenwerk 134.25.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 312.60, Anglo-Austrian 125.75, Lombarden 141.50, österreichische Staatsbahn 346.40, Goldrente 95.40, Napoleons'ors 9.47 1/2, London 119.40, Rente 76.80, Galizier 316.25, Kreditloose 174.50, 1864er Lose 171.—, Deutsche Bankplätze 58.35, 1860er Lose 130.50, Münz-Dufaten 5.65, Frankfurt —, Türkenlose 28.—, österreichisch-ungarische Bankaktien 832.—, Silberrente 77.60.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 96.50, ungarische Eisenbahn-Anlehen 134.40, Salgó-Tarjánier —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 98.—, ungarische Kreditbank 302.—, ungarische Pfandbriefe 101.25, Alfvödbahn 170.50, Siebenbürger 164.—, ungarische Nordostbahn 163.—, Ostbahn-Prioritäten 94.50, ungarische Ostbahn-Obligat. 90.40, ung. Lose 117.75, Theißbahn 247.75, ungar. Schaganweisung erster Emission —, Weinzeihen-Obligationen 97.50, ungar. Eskomptebank 103.50, ungarische Goldrente 119.50, Theißthal-Lose 109.40, Kaschau-Oberberger 148.—, ungar. Papierrente 86.40, 4perz. ungar. Goldrente 87.42.

Die Abendbörse war von dem von den westeuropäischen Börsen gemeldeten Rückgang der Egypter, auf die Pariser Nachricht, daß die Emission der türkischen Anleihe einen Aufschub erfahren, und auf matte Berliner Notierungen sehr ungünstig beeinflusst.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 310.96, ungar. Kredit 300.50, Unionbank 123.90, Bankverein 117.25, Tramway 232.—, Staatsbahn 345.40, Galizier 316.—, Lombarden 140.10, Elbethalbahn 238.—, Papierrente 76.77 1/2, vierperzentige ungar. Goldrente 87.25, Napoleons'or 9.48, Reichsmark 58.40.

Um 6 Uhr 10 Minuten notirten: Oesterr. Kredit 311.—, 20-Francsstücke 9.47 1/2, österreichische Staatsbahn 345.80, Südbahnaktien 140.—, ungarische Kredit 301.25, Anglo-Austrian 125.50, 4perz. ungar. Goldrente 87.22, Karl Ludwigsbahn 315.75, österr. Papierrente 76.80, 4perz. österr. Goldrente 95.40. Matt.

Nach Schluß der Abendbörse notirten: Oesterreichische Kreditaktien 310.80 nach 311.30, 4perz. ungar. Goldrente 87.27.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft, Spiegelgasse Nr. 53



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 282.

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Freitag, den 13. Oktober 1882.

## NEMZETI SZINHAZ.

**A hetvenkedő.**  
Először:  
Plantus vigjátéka 5 felvonásban.  
Pygopolinices Egeasy  
Artolro us Földényi  
Palaestrio Vizvári  
Periplectomenes Ujházi  
Philocomasium Csillag T.  
Plousides Horváth  
Soledrus Szigeti Imre  
Acrotelentium Molnárné  
Miphidippa Vizvári

## ANTIGONE.

Sophokles tragédiája. Fordította Csiky Gergely.  
Antigone K. Jászai M.  
Ismene Áy  
Kreuzetők Pintér  
Ney  
Nagy I.  
Or Gyenes  
Haemon Körösmezsei  
Tiresias Komáromi  
Hirnök Hetényi  
Eurydike Györgyné  
Szolga Faludi

## A zsidó nő.

Opera 5 felv. Zenéjét szerzettette Halévy.

## NEPSZINHAZ.

**A furcsa háború.**  
Operette 3 felvonásban. Zenéjét szerzettette Strauss János.  
Artemisia hercegnő Csatali Zsófi  
Violetta Hegyi A.

Umberto Spinola Kápolnai  
Riccardo Durazzo Fűréd  
Carlo Spinzi Komáromi J.  
Fortunato Franchetti Havrani  
Van Scheelen Andorfi  
Groot Baltazar Solymosi  
Elsa, felesége Komáromi  
Marchese Filippi Kassai  
Pamfilio Szabó

## Boccaccio.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzettette Suppé Ferencz.  
Deutsches Theater, Wollgasse.  
Direktion: Stanislaus Zeffler.  
**Don Carlos,**  
Infant von Spanien.  
Dramatisches Gedicht in 5 Akten v. Fried. Schiller  
König Philipp II. Dr. Kolbe  
Elisabeth v. Valois Fr. Breier  
Don Carlos Dr. Franke  
Alexander Farnese Dr. Sinnig  
Infantín Klara St. Serrle  
Herzogin v. Olivarez Fr. Stengel  
Marquise de Montecat Fr. Schüller  
Prinzessin v. Eboli Fr. Werra  
Gräfin Farnese Fr. Krombal  
Marquis v. Posa Dr. Stiel  
Gergo v. Alba Dr. Marcks  
Graf v. Serma Dr. Schmidtler  
Gergo v. Feria Dr. Hartfädt  
Domago Dr. Weis  
Der Großinquisitor Dr. Sommer  
Sin Baga Fr. Schulz  
Ludwig Mercado Dr. Schwabe

## Don Carlos.

Morgen: Anfang 7 Uhr.

## Circus Aug. Krembser

Ecke Waitznerstrasse und Alkotmánygasse.  
Heute, Freitag, den 13. Oktober, - Abends 7 1/2 Uhr:

## Grosse Vorstellung.

Zum Schluß der Vorstellung:  
**Großes chinesisches Fest.**

## Aufforderung zum Ringkampf!!

Morgen, Samstag, den 14. Oktober, findet im Circus ein grosser

## Preis-Ringkampf

statt. - Starke Leute, welche geneigt sind, mit dem französischen Preis-Ringer **Mr. Veidière** (welcher einen Preis von 50 fl. aussetzt für den Fall, wenn er den Ringregeln gemäß geworfen wird) zu ringen, werden aufgefordert, sich an der Circus-Kasse zu melden.  
August Krembser, Direktor.

Alles Nähere besagen die Plakate u. Antragszettel

## Fremdenliste.

Rom 12. Oktober.

**Hotel National.** J. Jemel, Bergdirektor, Orth. - L. Picco, Ing., Karlowitz. - Mme. R. Gaspari, Gutsb., Gradiška. - S. Batay, Gutsb., Czekeháza. - Frau R. Sestak, Gutsb., Bilka. - Frau M. Kovács f. Tochter, Gutsb., Baracs. - S. Braun, Grundbesitzer, Duna-Est.-György. - Frau C. Rottmiller, Grundbesitzerin, Paks. - J. Mihajlovics, Kaufm., Mitrovitz. - L. Cibulsky, Fabr., Paris. - C. Schwarz, Kaufm., Wien. - Frau L. Hildebrandt, Priv., Debrezin. - Frau C. Fischer, Priv., Wien. - J. Nowotny, Kaufm., Wien. - Frau L. Petrik, Priv., Trencsin. - C. Fröhlich, Geistlicher, Wien.

**Hotel de l'Europe.** Mr. William Burrell, Rheder, Glasgow. - Colonel de Beckey, Rheder, London. - R. v. Schleginger, Generalrath, Wien. - J. Brumme, Priv., Brüssel. - M. Binder, Priv., Wien. - A. Müller, Priv., Guitenbrunn. - W. Rohn, Kaufm., Wien. - S. Barnay, Journalist, Kaufm., Wien. - J. Milch, Grundbesitzer, Alba.

**Hotel zum Erzherzog Stephan.** Baron J. v. Stein, Gutsb., Westphalen. - A. v. Günther, Gutsb., Frankfurt. - J. Neuhaus, Priv., Wien. - G. Montenuau, Pfarrer, Drohlan. - S. Hirsch J. Frau, Kaufm., Tamási. - A. Wieser, Kaufm., Wien. - L. Kofenbaum, Kaufm., Ufokvár. - D. Zupancsch, Kaufm., Triest. - R. Beck, Kaufm., Bács-B. - M. Wiener, Kaufmann, Wien.

**Hotel zur Stadt Paris.** Van Beene, Ingenieur, Kopenhagen. - M. Malovich, Priv., Agrau. - B. Szilka, Priv., Neufohl. - B. Csillag, Defonom, Bugta-Pod. - St. Szilka, Fabrikant, Debrezin. - L. Löbstein, Kaufm., Gannstadt. - A. Grotter, Kaufm., Breiburg. - J. Fischer, Kaufm., Cegléd. - J. Beck, Kaufm., Cegléd. - D. Fleischer, Kaufm., Sarkany. - Hofenzweig, Kaufm., Raab. - S. Knopp, Kaufm., Neutra. - J. Haffenfeld, Reisender, Prag. - J. Kummer, Dekorateur, Wien.

**Hotel zum König von Ungarn.** A. Kössa, Gutsb., Debrezin. - S. Szuravics, Priv., Odeffa. - A. Stojadinovics, Priv., Wien. - F. Brock, Ingenieur, Fünfkirchen. - S. Kaufmann, Ingenieur, Homonna. - A. Langstorf, Stuhlrichter,ács. - B. Bunyitog, Pfarrer, Großwardin. - J. Löffl, Defonom, Borjod. - J. Daurer, Fabrikant, Delach. - J. Raschorsky, Kaufm., B.-Csaba. - A. Kövy, Kaufm., B.-Csaba. - M. Blau, Kaufm., Sissek. - S. Augensfeld, Kaufm., Baja. - A. Tubitsky, Kaufm., Salzburg. - J. Schwarz, Kaufm., Brünn. - J. Pich, Kaufm., Stuhlweihenburg. - J. Bártonyi, Kaufm., L.-Egér. - A. Warimann, Kaufm., Baja. - B. Bürger, Kaufm., Gige. - J. Fritsch, Kaufm., Wágor. - M. Steininger, Kaufm., Stuhlweihenburg. - J. Mef, Kaufm., Wien. - F. Ebert, Kaufm., Wien. - B. Bernhardt, Kaufm., Wien.

**Hotel zum Jägerhorn.** J. Peß, Kaufm., Wien. - A. Bettel, Kaufm., Wien. - J. Wallfisch, Kaufm., Wien. - J. Kalina, Kaufm., Wien.

**Hotel Pannonia.** C. Miffa, Deputirter, Hadrév. - S. Kegl, Gutsb., B.-Alap. - S. Szalay, Odeoniar, Cegléd. - G. Martinovics, Rentmeister, Cegléd. - B. Molnár, Bürgermeister, Cegléd. - A. Rónay, Prof., Siófok. - L. Lipitz, Beamter, Szántó. - L. Pfeifer, Geschäftsführer, Wien. - S. Weis, Defonom, Felszuth. - L. Bárány, Kaufm., Tornócs. - M. Judák, Kaufm., Prag. - M. Miklósy, Theaterdirektor, Kesztemét. - K. Wellibil, Offizier, Kolozs. - S. Fülöp, Hofrichter, Tornócs. - G. Jakab, Adv., Gyöngyös.

**Soljwath's Hotel Frohner.** R. Mehger, Unternehmer, Ercsi. - S. Bude, Ingenieur, Miskolc. - Dr. Vátor, Adv., Komorn. - L. Eckert, Direktor, Prag. - F. Keimayer, Priv., Wien. - C. Freyer, Kaufm., Wien. - M. Schnabel, Kaufm., Wien. - J. Blum, Kaufm., London. - C. Winter, Kaufm., Heilbrunn. - J. Schleginger, Kaufm., L.-Egér. - J. Petrovics, Kaufm., Ufokvár. - L. Binderstein, Kaufm., U.-Brood. - M. Kappel, Kaufm., Großwardin. - D. Feldmann, Kaufm., Kronstadt. - J. Kammer, Kaufm., Neuhäusel. - J. Lichter, Kaufm., Kesztemét.

**Hotel Ungaria.** H. Bartholomea, Gutsbesitzer, Newyork. - B. Berella, Privatier, B.-Ayres. - F. Sommer, Privatier, B.-Ayres. - A. Tüföry, Deputirter, Daruwar. - B. Martiny, Arzt, B.-Ayres. - J. Steppky, Inspektor, Fiume. - G. Umlauf, Advokat, Breiburg. - J. Kostyal, Advokat, Temesvár. - Dr. J. Rózya, Advokat, Szegedin. - K. Schuberl, Kaufm., Gánd. - A. Hochstädter, Fabrikant, Darmstadt. - A. Wand, Frankfurter, Kaufmann, Stuttgart. - J. Demeter, Kaufm., Kaufenburg. - J. Hirschfeld, Kaufmann, Wien. - J. Jankly, Kaufmann, Wien. - S. Reichl, Kaufmann, Wien.

**Hotel zur Königin von England.** Baron Józsa, Geheimrath, Kaufenburg. - Graf A. Rey, Gutsb., Birna. - Graf A. Rey, Gutsb., Birna. - A. Kis, Gutsb., Béglés. - S. Salamon, Gutsb., Szegedin. - A. Szabó, Gutsb., Kalocsa. - J. Uzula, f. f. Rath, Wiaz. - G. Gyorgievics, Oberst, Ugoz. - J. Cseregi, Major, Csongrád. - A. Kollar, Advokat, Neufohl. - J. Rohrbacher, Kaufm., Wien. - J. Koppstein, Kaufm., Siófok. - G. Baranos, Kaufmann, Belgrad. - J. Rüh, Kaufmann, Dresden. - L. Gotlieb, Erziehlerin, München.

**Hotel Orient.** Szentpétery, Gutsb., Szántó. - R. Papp, Gutsb., Neufahl. - L. Kerekes, Gutsb., Est.-Miskolc. - M. Tauber, Gutsb., Temesvár. - Frau Witwe J. Glefant, Gutsb., Szarvas. - J. Janicsko, Richter, Miskolc. - Frau C. Drincsay, Notarstgattin, Marmaros. - Frau K. Kidenyi, Marmaros. - D. Lancesek, Pfarrer, Gömör. - J. Schuller, Ing., Wien. - R. Egger, Kaufm., Salzburg. - J. Rath sammt Gemahlin, Kaufm., Ung. - J. Kengyel, Kaufm., Szolnok. - R. Fialo, Secker, Ung. ar.

## Neues Orpheum

chem. Bolesnay-Garten. 11305

## Täglich Vorstellung im Garten.

Bei fahler Witterung im Salon.

Auftreten des Schweizer Violin-Vocal-Duo Fräul. Maria Rosner und Herr Walter Rudi.

Auftreten des Komikers Herrn FRITZ LUNG.

Auftreten der Geschwister Flora u. Henriette Steinert, (5 und 6 Jahre alt), als „Karmärter und Picarde“.

Auftreten des vorzüglichen Equilibristen Mr. STALL.

Auftreten des berühmten Drahtseilkünstlers Mr. Glance.

Auftreten (Cymbalvirtuose); des Konzert- u. Schmelzleider Monf. Jean Barree, der jugendlichen Sourette Fräul. Nina Stehle.

Auftreten der englischen Quettisten Miss Lotti und Miss Walton des ungarischen Sängers und Violinisten Herrn Gorbath Miksa.

Wiederauftreten der vorzüglichen Violopede-Künstler-Truppe Lentini.

Auftreten der preisgekrönten Rollschuh-Künstler-Truppe Gayton, der Lieberjägerin Fräul. Elsa Dollardt u. der ungar. Sängerin Fräul. Várady-Maria.

## Café-Restaurant ROSNER.

Heute, Freitag,

## HARNER-KONZERT

ausgeführt von den Herren

E. Rosner und H. Rosenzweig.

(Piano vierhändig und Harmonium-Flöte mit Piano.)

Ferner: Erste Aufführung von

„Die Schmiede im Walde“.

Eine Idylle von Michaelis (Komponist der „Türkischen Scharwache“). - Gewähltes Programm.

Morgen, Samstag, sechstes

## Nachmittags-Konzert

unserer Konzert-Kapelle.

Kalte Küche und Delikatessen in reicher Auswahl.

Hochachtungsvoll A. Rosner & Söhne.

## Zur Vertilgung der Feldmäuse

empfehle ich die Giftpillen meiner eigenen Erfindung, welche schon seit Jahren in den vornehmsten Herrschaften und Wirtschaften mit vorzüglichem Erfolge verwendet werden.

Dieses Mittel übertrifft alle bisher in Verwendung gestandenen; die kleinste Dosis genügt zum sicheren Erfolg.

Nach den bisherigen Erfahrungen genügen für 1 Hektar 1-2 Kgr. Der Preis von 100 Kgr. ist 45 fl., 5 Kgr. 3 fl. 6. B.

Stephan Sipöcz, Apotheker

in Fünfkirchen.

14100

## 4 Zimmer elegante Möbel.

bestehend aus Schlafzimmer, Speisezimmer, Garnitur, Spiegel Uhren, Services u. Kücheneinrichtung, auch Teppiche sind sofort billigst wegen Familien-Verhältnissen zu verkaufen. Neue Weltgasse Nr. 14, 1. Stock, Thür Nr. 5. Zu besichtigen täglich von 8-11 Uhr Vormittags und von 2-5 Uhr Nachmittags, bis 30. Oktober.

## Man biete dem Glücke die Hand!

## 400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger große Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen 4,600 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000, speziell aber

1 Gewinn à M. 250,000	3 Gewinn à M. 6000
1 Gewinn " 150,000	54 Gewinne, " 5000
1 Gewinn " 100,000	5 Gewinne, " 4000
1 Gewinn " 60,000	108 Gewinne, " 3000
1 Gewinn " 50,000	264 Gewinne, " 2000
2 Gewinne " 40,000	10 Gewinne, " 1500
3 Gewinne " 30,000	3 Gewinne, " 1200
4 Gewinne " 25,000	530 Gewinne, " 1000
2 Gewinne " 20,000	1073 Gewinne, " 500
2 Gewinne " 15,000	27,069 Gewinne, " 145
1 Gewinn " 12,000	Zus. 18,436 Gewinne à M.
24 Gewinne " 10,000	300, 200, 150, 124, 100, 94,
3 Gewinne " 8000	67, 50, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Klasse 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verlosung. Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverlosung findet 1 ganzes Original-Los nur Mark 6 od. fl. 3 1/2 ö. B.-M. 1 halbes " " " 1 1/2 " 90 Kreuzer " 1 viertel " " " 1/2 " 90 Kreuzer "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung. Postzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Der Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Klassen, als auch die betreffenden Einlagen zu entnehmen sind und werden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Pläne.

Auf Verlangen werden wider amtlichen Plan franko im Voraus zur Einzahlung und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Konvenienz die Los- gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zu übernehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Kollekte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unsere Interessenten oftmals die größten Treffer ausgezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussetzlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldmöglichst und jedenfalls vor dem 15. November d. J. zuzuführen zu lassen.

## Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither gesandte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit der geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

## Ziehung am 16. Oktober.

## PROMESSEN

auf Dreierentige 14154

## Pfandbrief-Lose

nur Gulden 1 und Stempel.

Haupttreffer 50.000 Gulden ö. W.

Bei Abnahme von 3 Promessen gratis ein Triester Ausstellungs-Los.

Haupttreffer 50.000 Gulden.

Am 1. Juli d. J. wurde der Haupttreffer der Communal-Lose von fl. 200,000 mit einem von uns ausgegebenen Bezugscheine und am 10. August fl. 10,000 Goldrente mit einem von uns verkauften Staatslose gewonnen.

Wechslergeschäft der Administration des

Nur Wien, „Mercur“ Ch. Cohn,

Wollzeile 10 u. 15, Wollzeile 10 u. 15.

Allerlei.

(Wer ist der stärkste Mann?) Seit einigen Tagen befindet sich der aus Amerika gebürtige Ernst ...

(Herzallerliebster Schinder.) Mit diesen Worten, so lesen wir in einem Berliner Blatte, redete jüngst ein tiefbetäubtes Mädchen einen Hundefänger an ...

(20. Fortsetzung.)

Ein Mönch.

Roman nach dem Französischen des Ernest Daudet. 15.

Um die Aufregung Susanna's begreiflich zu machen, müssen wir nun das Ereigniß erzählen, welches auf ihrem Leben lastete und dessen Geheimniß unter den Lebenden einzig und allein ihr Beichtiger kannte.

Ihr Gatte hatte ihr Vermögen, eine angesehenere Stellung und, wie man sagte, innige Liebe entgegengebracht. Allein dieser Schein war trügerisch.

Lange Zeit hatte sie den Bitten des Grafen Ballauris widerstanden, obgleich er Jean gegenüber den Vortheil eines großen Vermögens und der kaiserlichen Gunst besaß.

Er hatte eine feste Stütze an dem Vater Susanna's, Herrn Laupesbin, einem ehemaligen Beamten der Kaiserregierung, der Senator geworden war und sich in gewagten Unternehmungen ruinirt hatte.

Auf die Bitten, welche sie an ihn richtete, hatte der Graf Ballauris den Muth eine abschlägige Antwort zu ertheilen, aber er war so geschickt, den Charakter derselben dadurch zu mildern, daß er feierlich versprach, er werde ihr durch die Beständigkeit seiner Liebe, die Unerlöschlichkeit seiner Treue ein so süßes und dauerhaftes Glück gewähren, daß sie für das schmerzliche Opfer, das er von ihr forderte, entschädigt sein würde.

Zu achtzehn Jahren besaß sie noch nicht die Energie, welche ein solcher Kampf erheischte. Allein, ihrer vor langer Zeit verstorbenen Mutter beraubt, ohne Schutz, zwischen einem Vater, der in ihr nur eine Stütze für seinen Ehrgeiz sah, und einem Bewerber, dessen Beharrlichkeit ihrer Eitelkeit schmeichelte, mußte sie unterliegen.

Eines Tages, müde des ewigen Bestürmens und der Intriguen, deren Gegenstand sie war, ließ sie sich die Einwilligung entreißen, gegen welche ihr Herz protestirte. Dann schrieb sie dem Marquis von Sommeré einen Brief voll bitterer Verzweiflung und zärtlichen Abschiedes.

Arm, keine andere Zukunft besitzend, als welche sein Vater in seinem kleinen Erbgothe geführt hatte, ertrug Jean de Sommeré sein Unglück in männ-

so schienen die Worte des Kindes doch nicht ohne Erfolg gewesen zu sein, denn Pitti befreite sich durch einen kühnen Satz aus den Armen des Herrn Hundefängers und stürzte, Schutz suchend, auf seine kleine Herrin zu.

(Eine Parquetfisch-Stiftung.) Vor Kurzem starb in Paris ein Sonderling, welcher in seinem Testament unter den absonderlichsten Legaten, die er seinem Befannten zubachte, auch einen Parquetfisch im Operntheater stiftete. Das zu dieser merkwürdigen Stiftung erforderliche Kapital ist in der Bank von Frankreich hinterlegt worden.

(Der unfreiwillige Mörder seiner Tochter) zu werden — von diesem entsetzlichen Unglück ist ein Jagdpächter in Weyersbach betroffen worden. Er lehrte von der Jagd heim, als seine 19jährige einzige Tochter ihm eine Strecke entgegenstele.

(Eine Trichinenepidemie) herrscht gegenwärtig in der Stadt Braunschweig und ruft unter den Einwohnern eine umso größere Aufregung hervor, als erst vor einiger Zeit dort eine Anzahl Trichinenerkrankungen vor-

gekommen sind. Die jetzige Erkrankung hat eine so große Ausdehnung, daß nach Angabe des „Braunschw. Tzgl.“ ein einziger dortiger Arzt dreißig an Trichinose erkrankte Personen zu behandeln hatte.

(Sechsfüßige Künstler.) Ein sonderbarer Prozeß schwebt gegenwärtig in Paris zwischen den Herren Wissenhaus und Platen, von denen der Erstere den Letzteren beschuldigt, daß er ihm seine — Fische gestohlen habe. Vor einigen Wochen konnte man nämlich auf dem Place de Grenelle zwei Buden sehen, auf deren Fassade mit großen Buchstaben zu lesen war: „Fisch-Circus“.

licher Weise und bekundete mehr Herzensadel, als der glänzende Graf Vallauris, das Schicksal des Glücks. Trotz seines eigenen Schmerzes war er bestrebt, seine Freundin zu trösten, die er ebenso unglücklich wußte, wie er selber war.

Bis zum Augenblicke der Heirath schrieb er ihr liebevolle Briefe, die von der zärtlichsten Neigung inspirirt waren, er wiederholte ihr unaufhörlich, daß er ihr nichts nachtrage, daß sie nichts Besseres thun konnte, als sie gethan, und daß er sie beklagenswerther finde, als sich selbst.

Dann, als Alles vollbracht war, als Susanna ihre Freiheit veräußert hatte, verschwand er, als ob er nun, da er sich ohne Rechte auf sie wußte, sich und sie gegen die hinreißende Gewalt einer besiegten, aber nicht vernichteten Liebe hätte schützen wollen.

Als Frau v. Vallauris verheirathet war, suchte sie durch strenge Ausübung ihrer neuen Pflichten die Vergangenheit zu vergessen. Um ihrem Gatten gefällig zu sein, nahm sie eine Stelle als Ehren dame der Kaiserin an; sie stürzte sich in den Strudel der vornehmen Welt; es hatte den Anschein, als ob sie an dem neuen Leben Vergnügen fände.

Der Graf lohnte ihr dies dadurch, daß er sie nach Verlauf eines Jahres im Stiche ließ, daß er wieder der frivol, leichtlebige, skrupellose Mann wurde, den er abzulegen beschworen hatte, als er heirathete. Verirrt, getäuscht, verlassen, hätte Susanna sich trösten können; sie liebte ihren Gatten nicht; aber sie konnte sich nicht enthalten, das Schicksal, das ihr geworden wäre, wenn sie Jean de Sommeré geheirathet hätte, mit dem zu vergleichen, welches das schlechte Betragen des Mannes ihr bereitete, dessen Namen sie trug.

Das Schauspiel ihres vernichteten Lebens entfesselte ihren Zorn; zu diesem berechtigten Zorn trat dann Verachtung und Haß hinzu, und alle diese Gefühle erweckten in ihrer grausamen enttäuschten Seele einen brennenden Wunsch nach Unabhängigkeit.

Diesen Wunsch zu verwirklichen, so lange Vallauris lebte, war sie viel zu stolz. Aber sie gewöhnte sich daran, den Tod dieses unwürdigen Gatten als notwendige Bedingung ihres Glückes zu betrachten.

Drei Jahre lang verbarg sie ihr inneres Leiden unter einem Lächeln; sie sah den Zügellosigkeit ihres Mannes gleichgiltig zu; sie that, als wüßte sie von demselben nichts, als wollte sie nicht an dieselben glauben. Aber ihre Entrüstung stieg und trieb sie zu äußerster Verzweiflung.

In der schönen Jahreszeit hielt sie sich lange auf dem Lande auf, im Schlosse Vallauris, welches ihrem Gatten gehörte und nächst Rambouillet gelegen war.

Der Graf ließ sie dort zumeist allein. Hier fiel ihr nun eines Tages ein für ihn bestimmtes Schreiben in die Hände, aus welchem sie erfuhr, daß der Graf nicht nur der Liebhaber einer überberücktigten Frau, Namen Aurélie Chéraine, war, sondern daß er sie am selben Abend bei sich empfangen würde.

Diese Offenbarung war der letzte, entscheidende Schlag. Susanna hatte es ertragen können, daß Vallauris sie öffentlich betrog, aus ihr den Gegenstand des Mitleids oder vielleicht des Gelächters machte; aber dulden, daß er seinen Maitressen das eheliche Haus öffne, das konnte sie nicht; sie faßte zum ersten Mal einen Entschluß, den Entschluß, diesem Skandal ein

Ende zu machen, und, wenn derselbe sich wiederholen sollte, sich von ihrem Manne zu scheiden.

Sie war in Paris erst für den folgenden Tag erwartet worden; sie begab sich noch am selben Abend dahin, allein, ohne Jemanden zu benachrichtigen, und ließ sich in die Umgebung ihrer Wohnung bringen, wo sie in den Garten eintrat, dessen Thüre sie offen fand.

Die Leute hatten sich bereits schlafen gelegt, und so konnte sie, ohne von Jemandem bemerkt zu werden, in das Appartement ihres Gatten gelangen. Hier, in einem dunklen Gange stehend, erlangte sie die Gewißheit von der Schmach, die sie nicht ertragen wollte. Die Unterredung, die sie hörte, die Scene, deren Zeugin sie war, offenbarten ihr den gebäffigen Charakter derselben und entfesselten ihre Wuth, die sie so lange zurückgehalten hatte.

Nachdem sich seine Mitschuldige entfernt hatte, war Vallauris allein geblieben; er schlief ruhig und ohne Gewissensbisse.

Susanna befand sich in fast wahnsinnigem Zustande, mit Blässe in den Wangen, an seinem Bette, in der Hand einen Dolch haltend, den sie, fast ohne es zu wissen, ergriffen hatte und deren eisernen Griff sie kampfhast feithielt.

Was begab sich damals? Einige Minuten später ging sie über den Boulevard, ohne zu wissen, wie sie aus dem Palais gekommen war, und versuchte die Erinnerung an diese schreckliche Stunde wiederzuwecken; sie sah sich in der Attitude einer Rächerin, über den Unglücklichen geneigt, der die Augen entsetzt öffnete; an mehr aber erinnerte sie sich nicht.

Sie wußte nicht einmal, ob sie nach ihm gestoßen hatte. Sie wurde von Entsetzen befallen, und ging so verwirrt vor sich hin, daß sie sich durch die Aeußerungen ihrer Verzweiflung genöthigt verurtheilte, wenn sie nicht durch die Einsamkeit des Stadthaus und die Dunkelheit der Nacht geschützt worden wäre.

Zum Glück für sie fuhr ein leerer Wagen vorbei; sie ließ ihn halten und fiel erschöpft in die Kissen, indem sie dem Kutscher die Adresse ihres Vaters zuwarf.

Herr Laupesbin war eben nachhause gefehrt. Nachdem er seinen Kammerdiener weggeschickt hatte, begann er sich zu entkleiden, als ein heftiges Läuten an der Thüre seines Appartements ihn erzittern machte.

Er öffnete und war bestürzt, als er seine Tochter erblickte.

Sie trat ohne ein Wort zu sagen ein, und antwortete auf seine Fragen erst, als sie sich vergewissert hatte, daß sie allein sind.

— Ich komme von Vallauris, sagte sie mit alterirter Stimme; ich bin benachrichtigt worden, daß mein Gatte mich betrügt. Es ist wahr, und ich komme, um Ihnen zu erklären, daß ich mit ihm nicht mehr leben will!

— Um Gottes willen! rief Herr Laupesbin, Du willst Dich scheiden? Hast Du an die Konsequenzen eines solchen Entschlusses gedacht?

— Ich will nicht mehr mit ihm leben, wiederholte Susanna.

Er begriff, daß sie nicht aufgeleget war, seine Rathschläge anzuhören.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

**(Wer ist der Stärkste Mann?)** Seit einigen Tagen befindet sich der aus Amerika gebürtige Ernst Boglig in Wien, um dort Produktionen im Turnfache zu geben. Die Lorbeeren, die derselbe auf diesem Gebiete bereits errungen, haben indeß den Wiener Hausherrn John Franz S t i h r nicht schlafen lassen, und ihn veranlaßt, an Herrn Boglig, genannt „der Stärkste Mann der Erde“, in aller Form eine Herausforderung in folgender Form ergehen zu lassen: „Geehrter Herr! Sie nennen sich den „Stärksten Mann der Erde“ und „unerreicht in Kraftübungen“. Ich habe heute bei der „Allgemeinen Sportzeitung“ einen Betrag von t a u s e n d G u l d e n mit dem Ersuchen erlegt, Ihnen denselben als Prämie auszubehalten, wenn Sie im Stande sind, mir sechs reine Kraftleistungen mit Hanteln und Gewichten nachzumachen, die ich Ihnen vormachen werde. Dem „Stärksten Manne der Erde“ wird das wohl keine Schwierigkeit bereiten. Da ich als Amateur den obigen Betrag ohne jede Gegeneinlage aussehe, so darf ich mir aber wohl bedingen, daß die betreffende Konkurrenz in geschlossener Gesellschaft geladener Fachleute stattfinden. Die Entscheidung kann einem Schiedsgericht übertragen werden, zu welchem jeder von uns beiden zwei Vertrauensmänner bestimmt, die dann ihrerseits einen Obmann wählen mögen. Dieses Schiedsgericht könnte auch Ort und Zeit der Konkurrenz bestimmen. Im Falle Sie meine Proposition annehmen, ersuche ich Sie, dies gefälligst unter Befamntgabe Ihrer Vertrauensmänner anzugeben.“ Die Oesterreich, die Amerika! lautet nun die Parole und alle Kraftweier Wiens sehen mit Spannung diesem Kampfe entgegen.

**(„Herzallerliebster Schinder.“)** Mit diesen Worten, so lesen wir in einem Berliner Blatte, redete jüngst ein tiefbetäubtes Mädchen einen Hundefänger an, der auf seinen Armen einen kleinen Seidenpisp trug. „Ach, lieber Herr Hundefänger,“ bat die Kleine abermals, „geben Sie mir doch meinen Pitti wieder, sonst bekomme ich Schläge von Mama.“ So hartherzig sonst die Hundefänger sind,

so schienen die Worte des Kindes doch nicht ohne Erfolg gewesen zu sein, denn Pitti befreite sich durch einen kühnen Satz aus den Armen des Herrn Hundefängers und stürzte, Schutz suchend, auf seine kleine Herrin zu. Unter dem Gelächter des anwesenden Publikums zog der „herzallerliebste Schinder“ von dannen.

**(Eine Parquetts-Stiftung.)** Vor Kurzem starb in Paris ein Sonderling, welcher in seinem Testament unter den absonderlichsten Legaten, die er seinem Befamntesten zubachte, auch einen Parquetts im Operntheater stiftete. Das zu dieser merkwürdigen Stiftung erforderliche Kapital ist in der Bank von Frankreich hinterlegt worden. Von dem Zinsertragniß dieses Kapitals soll alljährlich im Pariser Operntheater ein Caisß dritter Reihe im Parquet abonniert werden, dessen Veräußerung lebenslanglich einem der intimsten Freunde des verbliebenen Testators gekehlich zugesichert wird. Nach dem Tode des ersten Inhabers des Stiftungssitzes fällt dieser dem Pariser Konservatorium für Musik zu und darf alljährlich nur einem preisgekrönten Bögling des Instituts zugesprochen werden. Die originelle, bei aller ansehnlichen Bizarrie doch sehr vernünftige Stiftung hat in Pariser Theater- und Musikkreisen lebhafteste Erörterung erfahren. Bemerkenswert noch werden, daß der gegenwärtig von so Vielen beneidete lebenslängliche Besitzer des Parquettsauteuils ein alter, total tauber Herr ist.

**(Der unfreiwillige Mörder seiner Tochter)** zu werden — von diesem entsetzlichen Unglück ist ein Jagdpächter in Weppersbach betroffen worden. Er kehrte von der Jagd heim, als seine 19jährige einzige Tochter ihm eine Strecke entgegenkam. Plötzlich entlud sich die Flinte, welche der Vater mit gespanntem Hahn unter dem Arm trug, und die Tochter sank schwer in die Brust gestroffen zu Boden. — In der folgenden Nacht hauchte das junge Mädchen sein Leben aus.

**(Eine Trichinenepidemie)** herrscht gegenwärtig in der Stadt Braunschweig und ruft unter den Einwohnern eine umso größere Aufregung hervor, als erst vor einiger Zeit dort eine Anzahl Trichinenerkrankungen vor-

gekommen sind. Die jetzige Erkrankung hat eine so große Ausdehnung, daß nach Angabe des „Braunschw. Ztbl.“ ein einziger dortiger Arzt dreißig an Trichinose erkrankte Personen zu behandeln hatte. Im Ganzen seien bis Donnerstag Nachmittags etwa 50 Fälle konstatiert, und ein weiterer Zusatz wurde für sehr wahrscheinlich gehalten. Im Interesse des Publikums und der schuldlos von dem allgemeinen Mißtrauen betroffenen Glächer wird eine strenge Untersuchung verlangt, ob die amtlich vorgeschriebene Untersuchung auch wirklich stattfindet.

**(Sechsfüßige Künstler.)** Ein sonderbarer Prozeß schwebt gegenwärtig in Paris zwischen den Herren Wissenhaus und Platen, von denen der Erstere den Letzteren beschuldigt, daß er ihm seine — Fische gestohlen habe. Vor einigen Wochen konnte man nämlich auf dem Place de Grenelle zwei Buden sehen, auf deren Fassade eine gehörte Herrn Wissenhaus, welcher behauptete, ein direkter Nachkomme des Erfinders dieses interessanten Schauspielers zu sein, die andere besaß der noch unberühmte Direktor Platen. Das Theater Wissenhaus ertrug sich der Gunst des Publikums; man sah dort — wir schreiben das Programm ab — Fische als Arrestanten; einen Leichenwagen von sechs Fischen gezogen; einen amerikanischen Tanz, ausgeführt von einem sechsfüßigen Balletkorps; zwei goldene Mitrailleurten mit vier Fischen bespannt; die Produktion auf dem Seile, erkrutirt von Fräulein Blanche (dies der Name des weiblichen Künstlerfisches) u. s. w. Herr Wissenhaus hatte es für gut gefunden, am Ende der Deserteuren sicher. Nichtsdestoweniger waren eines Tages die vier vorzüglichsten Künstler des Herrn Wissenhaus verschwunden und er glaubte, sie unter der Truppe des Herrn Platen wiedererkannt zu haben. In dem hieraus entstandenen Prozeß verlangt er die bescheidene Summe von 100,000 Francs als Schadenersatz. Der Gerichtshof erster Instanz hat Herrn Wissenhaus mit seiner Klage abgewiesen, aber er hat die Berufung angemeldet.

(20. Fortsetzung.)

## Ein Mönch.

Roman nach dem Französischen des Ernest Daudet.  
15.

Um die Aufregung Susanna's begreiflich zu machen, müssen wir nun das Ereigniß erzählen, welches auf ihrem Leben lastete und dessen Geheimniß unter den Lebenden einzig und allein ihr Beichtiger kannte. Dieses Ereigniß datirte von einer Epoche, wo sie jung, schön, verehrt, seit drei Jahren die Gattin des Grafen Ballauris war. In dieser Zeit hielt die Welt, die stets geneigt ist, Menschen und Dinge nach dem Scheine zu beurtheilen, sie für glücklich.

Ihr Gatte hatte ihr Vermögen, eine angesehenere Stellung, und wie man sagte, innige Liebe entgegengebracht. Allein dieser Schein war trügerisch. Was die Welt nicht wußte, war, daß im Augenblicke, in welchem der Graf von Ballauris, von der Schönheit Susanna's verführt, um ihre Hand angehalten hatte, sie einen jungen Edelmann ohne Vermögen, den Marquis Jean v. Sommeré liebte und sich ihm verprochen hatte.

Lange Zeit hatte sie den Bitten des Grafen Ballauris widerstanden, obgleich er Jean gegenüber den Vortheil eines großen Vermögens und der kaiserlichen Gunst besaß. Sie ging sogar so weit, ihm das Geständniß ihrer Liebe für den Marquis v. Sommeré zu machen und ihn zu bitten, ihr zu entsagen. Er war indeß zu sehr in sie verliebt, um sie zu begreifen, und nicht hochherzig genug, um ihr Gehör zu geben.

Er hatte eine feste Stütze an dem Vater Susanna's, Herrn Laupesbin, einem ehemaligen Beamten der Zuliregierung, der Senator geworden war und sich in gewagten Unternehmungen ruinirt hatte; er bestimmete sich weniger um das Glück seiner Tochter, als darum, sie reich zu sehen und für sich selbst Nutzen daraus zu ziehen.

Auf die Bitten, welche sie an ihn richtete, hatte der Graf Ballauris den Muth eine abschlägige Antwort zu ertheilen, aber er war so geschickt, den Charakter derselben dadurch zu mildern, daß er feierlich versprach, er werde ihr durch die Beständigkeit seiner Liebe, die Unererschütterlichkeit seiner Treue ein so süßes und dauerhaftes Glück gewähren, daß sie für das schmerzliche Opfer, das er von ihr forderte, entschädigt sein würde.

Zu achtzehn Jahren besaß sie noch nicht die Energie, welche ein solcher Kampf erheischte. Allein, ihrer vor langer Zeit verstorbenen Mutter beraubt, ohne Schutz, zwischen einem Vater, der in ihr nur eine Stufe für seinen Ehrgeiz sah, und einem Bewerber, dessen Beharrlichkeit ihrer Eitelkeit schmeichelte, mußte sie unterliegen.

Eines Tages, müde des ewigen Bestürmens und der Intriguen, deren Gegenstand sie war, ließ sie sich die Einwilligung entreißen, gegen welche ihr Herz protestirte. Dann schrieb sie dem Marquis von Sommeré einen Brief voll bitterer Verzweiflung und zärtlichen Abschiedes.

Arm, keine andere Zukunft besitzend, als welche sein Vater in seinem kleinen Erbgute geführt hatte, ertrug Jean de Sommeré sein Unglück in männ-

licher Weise und bekundete mehr Herzensadel, als der glänzende Graf Ballauris, das Schicksal des Glücks. Trotz seines eigenen Schmerzes war er bestrebt, seine Freundin zu trösten, die er ebenso unglücklich wußte, wie er selber war.

Bis zum Augenblicke der Heirath schrieb er ihr liebevolle Briefe, die von der zärtlichsten Neigung in Spirit waren, er wiederholte ihr unaufhörlich, daß er ihr nichts nachtrage, daß sie nichts Besseres thun konnte, als sie gethan, und daß er sie beklagenswerther finde, als sich selbst.

Dann, als Alles vollbracht war, als Susanna ihre Freiheit veräußert hatte, verschwand er, als ob er nun, da er sich ohne Rechte auf sie wußte, sich und sie gegen die hinreißende Gewalt einer besiegten, aber nicht vernichteten Liebe hätte schützen wollen.

Als Frau v. Ballauris verheirathet war, suchte sie durch strenge Ausübung ihrer neuen Pflichten die Vergangenheit zu vergessen. Um ihrem Gatten gefällig zu sein, nahm sie eine Stelle als Ehrendame der Kaiserin an; sie stürzte sich in den Strudel der vornehmen Welt; es hatte den Anschein, als ob sie an dem neuen Leben Vergnügen fände.

Der Graf lohnte ihr dies dadurch, daß er sie nach Verlauf eines Jahres im Stiche ließ, daß er wieder der frivole, leichtlebige, skrupellose Mann wurde, den er abulegen beschworen hatte, als er heirathete. Vertrauen, getäuscht, verlassen, hätte Susanna sich trösten können; sie liebte ihren Gatten nicht; aber sie konnte sich nicht enthalten, das Schicksal, das ihr geworden wäre, wenn sie Jean de Sommeré geheirathet hätte, mit dem zu vergleichen, welches das schlechte Betragen des Mannes ihr bereitete, dessen Namen sie trug.

Das Schauspiel ihres vernichteten Lebens entfesselte ihren Zorn; zu diesem berechtigten Zorn trat dann Verachtung und Haß hinzu, und alle diese Gefühle erweckten in ihrer grausamen enttäuschten Seele einen brennenden Wunsch nach Unabhängigkeit.

Diesen Wunsch zu verwirklichen, so lange Ballauris lebte, war sie viel zu stolz. Aber sie gewöhnte sich daran, den Tod dieses unwürdigen Gatten als notwendige Bedingung ihres Glückes zu betrachten.

Drei Jahre lang verbarg sie ihr inneres Leiden unter einem Lächeln; sie sah den Zügellosigkeit ihres Mannes gleichgiltig zu; sie that, als wüßte sie von demselben nichts, als wollte sie nicht an dieselben glauben. Aber ihre Entrüstung stieg und trieb sie zu äußerster Verzweiflung.

In der schönen Jahreszeit hielt sie sich lange auf dem Lande auf, im Schlosse Ballauris, welches ihrem Gatten gehörte und nächst Rambouillet gelegen war.

Der Graf ließ sie dort zumeist allein. Hier fiel ihr nun eines Tages ein für ihn bestimmtes Schreiben in die Hände, aus welchem sie ersah, daß der Graf nicht nur der Liebhaber einer überberühmten Frau, Namen Aurélie Chéraine, war, sondern daß er sie am selben Abend bei sich empfangen würde.

Diese Offenbarung war der letzte, entscheidende Schlag. Susanna hatte es ertragen können, daß Ballauris sie öffentlich betrog, aus ihr den Gegenstand des Mitleids oder vielleicht des Gelächters machte; aber dulden, daß er seinen Maitressen das eheliche Haus öffne, das konnte sie nicht; sie faßte zum ersten Mal einen Entschluß, den Entschluß, diesem Skandal ein

Ende zu machen, und, wenn derselbe sich wiederholen sollte, sich von ihrem Manne zu scheiden.

Sie war in Paris erst für den folgenden Tag erwartet worden; sie begab sich noch am selben Abend dahin, allein, ohne Jemanden zu benachrichtigen, und ließ sich in die Umgebung ihrer Wohnung bringen, wo sie in den Garten eintrat, dessen Thüre sie offen fand.

Die Leute hatten sich bereits schlafen gelegt, und so konnte sie, ohne von Jemandem bemerkt zu werden, in das Appartement ihres Gatten gelangen. Hier, in einem dunklen Gange stehend, erlangte sie die Gewißheit von der Schmach, die sie nicht ertragen wollte. Die Unterredung, die sie hörte, die Szene, deren Zeugin sie war, offenbarten ihr den gehässigen Charakter derselben und entfesselten ihre Wuth, die sie so lange zurückgehalten hatte.

Nachdem sich seine Mitschuldige entfernt hatte, war Ballauris allein geblieben; er schlief ruhig und ohne Gewissensbisse.

Susanna befand sich in fast wahnsinnigem Zustande, mit Blässe in den Wangen, an seinem Bette, in der Hand einen Dolch haltend, den sie, fast ohne es zu wissen, ergriffen hatte und deren eisernen Griff sie kampfhafte festhielt.

Was begab sich damals? Einige Minuten später ging sie über den Boulevard, ohne zu wissen, wie sie aus dem Palais gekommen war, und versuchte die Erinnerung an diese schreckliche Stunde wiederzuwecken; sie sah sich in der Attitüde einer Rächerin, über den Unglücklichen geneigt, der die Augen entsetzt öffnete; an mehr aber erinnerte sie sich nicht.

Sie wußte nicht einmal, ob sie nach ihm gestoßen hatte. Sie wurde von Entsetzen befallen, und ging so verwirrt vor sich hin, daß sie sich durch die Aeußerungen ihrer Verzweiflung gewiß verrathen hätte, wenn sie nicht durch die Einsamkeit des Stadtheils und die Dunkelheit der Nacht geschützt worden wäre.

Zum Glück für sie fuhr ein leerer Wagen vorbei; sie ließ ihn halten und fiel erschöpft in die Kissen, indem sie dem Kutscher die Adresse ihres Vaters zuwarf.

Herr Laupesbin war eben nachhause gefehrt. Nachdem er seinen Kammerdiener weggeschickt hatte, begann er sich zu entkleiden, als ein heftiges Läuten an der Thüre seines Appartements ihn erzittern machte.

Er öffnete und war bestürzt, als er seine Tochter erblickte.

Sie trat ohne ein Wort zu sagen ein, und antwortete auf seine Fragen erst, als sie sich vergewissert hatte, daß sie allein sind.

— Ich komme von Ballauris, sagte sie mit alterirter Stimme; ich bin benachrichtigt worden, daß mein Gatte mich betrügt. Es ist wahr, und ich komme, um Ihnen zu erklären, daß ich mit ihm nicht mehr leben will!

— Um Gottes willen! rief Herr Laupesbin, Du willst Dich scheiden? Hast Du an die Konsequenzen eines solchen Entschlusses gedacht?

— Ich will nicht mehr mit ihm leben, wiederholte Susanna.

Er begriff, daß sie nicht aufgelegt war, seine Rathschläge anzuhören.

(Fortsetzung folgt.)

Bereinsnachrichten.

(Erster allgemeiner Beamten-Verein der Oester.-ungar. Monarchie.) Im Monate September d. J. liefen ein 509 Lebensversicherungsanträge über 485,550 fl. Kapital, nebst 793 fl. Jahresrente und gelangten zum Abschluss 400 Verträge per 368,479 fl. Kapital und 793 fl. Rente. Der Gesamtstand der Lebensversicherungsbteilung am 30. September bezifferte sich mit 38,406 in Kraft befindlichen Polizzen über 36,503,593 fl. Kapitals- und 118,682 fl. Rentensumme, wovon 709,735 fl. Kapital nebst 8646 fl. Rente rückversichert waren. Durch Todesfälle sind im Monate September 20,812 fl. Kapital und 200 fl. Rente fällig geworden; für die seit Beginn der Vereinswirksamkeit fälligen Versicherungsbeiträge wurden ausbezahlt 3,562,812 fl. In der letzten Sitzung des Verwaltungsrathes wurde für die durch das Clementarunglück in den Alpenländern geschädigten Beamtenfamilien der Betrag von 800 fl. bestimmt.

Gerichtshalle.

Budapest, 12. Oktober. (Die Dynamitexplosion in der Neuföhner Ziegelfabrik.) David Kudelka und Joseph Kopecka, Ersterer Direktor der Neuföhner Ziegelfabrik, Letzterer ebendasselbst als Polier angestellt, wurden vom Strafgericht zu je zwei Jahren Kerker verurtheilt, nachdem ihre Fahrlässigkeit und Unvorsichtigkeit das bekannte Unglück in der Bimberei der Fabrik, durch die Entzündung der Dynamitpatronen, verursachte. Die königliche Tafel hob dieses Urtheil auf und ordnete die Ergänzung der Untersuchung und eine neuere Schlussverhandlung an. Dasselbe wird demnächst stattfinden.

(Als Preisgeschworne) für das Quartal Oktober-Dezember wurden berufen: Stephan Subayda, Alois Marion, Bartholomäus Zboray, Eugen Kásofi, Dr. Friedrich Büsch, Joseph Neesfopann, Samuel Böhm, Johann Kartofe, Sigmund Gold, Dr. Karl Vámosfi, Dr. Jakob Schreyer, Napoleon Kéler, Karl Telegdy, Johann Pfeiler, Wilhelm Freund, Gustav Emich, Alexius Heller, Sigmund Biro, Philipp Ringbauer, Baron Johann Stockinger, Karl Dittrich, Koloman Henßlmann, Max Batonyi, Dr. Árpád Böky, Dr. Alexander Wefersle, Emerich Nigyer, Emil Páspöfi, Julius Venke, Dr. Moriz Say, Ignaz Mandl, Johann Bégh, Gustav Bekffy, Johann Herz, Joseph Egert sen., Dr. Ludwig Králik und Joseph Hegyi.

Der Kapitalist.

Budapest, 12. Oktober.

(Budapest-Neuföhner Eisenbahn.) Unter den zahlreichen wichtigen Daten, welche im heutigen Vortrage des Finanzministers enthalten waren, befand sich auch die, daß dem Reichstage in dieser Session eine Gesetzesvorlage über den Bau der Budapest-Neuföhner Eisenbahn zugehen werde. Der Finanzminister bemerkte hierbei, daß die Baukosten nicht in das Budget eingestellt wurden, weil das betreffende Gesetz noch nicht vom Reichstage votirt sei; aber auch nach erfolgter Annahme des Gesetzes werde eine Vorsorge für die Bedeckung der Baukosten nicht notwendig sein, denn in Gemäßheit des mit der österreichischen Staatsbahn abgeschlossenen Präliminarvertrages gehe die Waagthalbahn sofort nach Fertigwerden des letzteren in das Eigenthum der Staatsbahn-Gesellschaft über, und mit dem Kaufschilling für die Waagthalbahn könne die Linie Budapest-Neuföhner ausgebaut werden. Die Linie Neuföhner-Bruck werde aber erst nach dem Ausbau der Linie Budapest-Neuföhner vom ungarischen Staate übernommen, und es werde auch erst dann für die Beschaffung des Kaufschillings derselben zu sorgen sein.

(Zucker- und Bierkonsumsteuer.) Durch einen vom Finanzminister heute eingereichten Gesetzesentwurf wurde die Aufhebung der Kaffeekonsumsteuer dekretirt; sie wird mit dem 31. Dezember l. J. in Wegfall kommen. Dagegen wurde die Zuckerkonsumsteuer auf 4 fl. per 100 Kilogramm und die Bierkonsumsteuer auf 1 fl. 50 kr. erhöht. Dem gegenüber bietet es aber eine bedeutende Erleichterung, daß die steuerpflichtige Partei, wenn ein Vergleich über eine als Steuer zu entrichtende Pauschalsumme nicht zu Stande kommt, berechtigt ist, zu fordern, daß er nach dem postenweisen Einkauf der steuerpflichtigen Waare besteuert werde. Der Betreffende muß daher ein Einkaufsverzeichniß führen, sich über die Menge der eingekauften Waaren stets glaubwürdig ausweisen können und das Einkommen der Waare sofort bei dem zu Erhebung der Steuer Berechtigten anmelden. Wenn er steuerpflichtige Waare in nicht gar zu kleiner Menge zum weiteren Verschleiß an eine ebenfalls steuerpflichtige Partei verkauft, wird ihm die Steuer reskriptirt, eventuell von seiner Schuldigkeit abgeschrieben, doch muß dieser Verkauf ebenfalls angemeldet werden. Die Steuer ist in ablaufenden Raten am letzten jedes Monats für den verfloffenen Monat zu bezahlen. Dies gilt für die offenen Städte und Dörfer. In den geschlossenen Städten bleibt das bisherige Verfahren, doch werden bei der Ausfuhr von den daselbst erzeugten Bonbons, Kanditen, Früchten und Schokolade nur 3 fl. 33 kr. per 100 Kilogramm reskriptirt. Die am 1. Januar l. J. vorhandenen, nun einer höheren Steuer unterliegenden Vorräthe an Zucker und Bier sind, wenn sie mehr als 25 Kilogramm, respektive mehr als 50 Liter betragen, bis zum 3. Januar anzumelden.

(Zur Lage des Manufakturwaaren-Geschäftes.) Der Verkehr in Manufakturwaaren ist noch immer sehr still; in Folge der seit voriger Woche herrschenden günstigeren Witterung hat sich wohl das Detailgeschäft sowohl am hiesigen Platze, als in der

Provinz einigermaßen gebessert, die Detailisten hatten sich aber auch in Erwartung eines lebhaften Geschäftes, in Herbst- und Winterartikeln so reichlich assortirt, daß sie noch immer über bedeutende Lager verfügen und nur wenig Veranlassung zu ergänzenden Anschaffungen haben. Die in der Provinz auf ihrer Tour befindlichen Reisenden senden im Allgemeinen sehr wenig befriedigende Berichte und auch nur sehr geringe Ordres ein, und ebenso ist die Zahl der den hiesigen Platz besuchenden Provinzhändler eine schwache. Von nachtheiligem Einfluß auf den Geschäftsgang ist auch die antisemitische Agitation, welche viele Käufer und Verkäufer veranlaßt, sich von den gegenwärtig stattfindenden Jahrmärkten fernzuhalten; die Folge davon ist, daß die letzteren fast durchwegs ein unbefriedigendes Resultat ergeben. In Wien wird ebenfalls über eine fühlbare Abnahme des Verkehrs geklagt. Am meisten Beachtung fanden noch glatte und bedruckte Barchente, Biqués in schöner Ausföhrung, bedruckte Calmucks nach den gelungenen neueren Mustern, dann alle Wirkwaarensorten, besonders jene in den besseren Qualitäten, Flanelle und Velourtücher, ebenso Baumwollleinwände, Weiß- und Blaudruckwaaren. Im Gesichte mit rohen Cottonen konnte sich gegenüber der strengen Haltung der Webereien keine größere Beweglichkeit und Elastizität heranzubilden, hingegen trat doch schon mehr Entgegenkommen der Produzenten in den Vordergrund, welches auch in einigen Preisfacilitäten zum Ausdruck kam. Im Verkehr mit Tuch fanden zumeist feinere Hochstoffqualitäten, die sich heuer einer größeren Beliebtheit erfreuen, einen nachhaltigen Absatz; überhaupt hat schon seit längerer Zeit Brinn ungleich mehr feinere Wollen in Verarbeitung genommen, um dementsprechende Stoffe zu erzeugen; auch Reichenberg tritt mit feinerer Waare in dieser Saison stärker an den Markt. Was Seiden- und Seidenwaaren betrifft, ist wenig Neues zu berichten.

(Die landwirtschaftlichen Vereine Ungarns.) Im Auftrage des Ministers für Ackerbau, Handel und Gewerbe ist auf Grund offizieller Daten eine Statistik der landwirtschaftlichen Vereine Ungarns zusammengestellt worden, welche vom „Közv. Ertesitö“ veröffentlicht wird. Nach diesem Berichte gab es Ende 1881 im ganzen Lande 108 landwirtschaftliche Vereine, darunter zwei allgemeine, sich auf das ganze Land erstreckende (Landes-Agrikulturverein und der siebenbürgische Agrikulturverein), 46 Komitats-Agrikulturvereine, 30 auf ein kleineres Gebiet sich erstreckende Vereine u. s. w. Die Gesamtmitgliedszahl dieser Vereine beträgt 20,201, ihr Gesamtvermögen repräsentirt ein Kapital von 1,027,645 Gulden.

(Lose vom „Roten Kreuze“.) Die Länderbank hat die seinerzeit von der Gesellschaft vom „Roten Kreuze“ übernommenen 500,000 Lose zum Theile auf dem Wege der Subskription, zum Theile im freihändigen Verkauf bis auf einen Rest von 75,000 Stück placirt, welche geteilt zum Kurse von 12 fl. weiter begeben wurden, und zwar 42,000 Stück an die Wechselstube des „Merkur“ und 33,000 Stück an den Verein der Wiener Wechsel. Die Verkäufe der Länderbank haben somit ihr Ende gefunden. Auf die noch in Besitze der Gesellschaft vom „Roten Kreuze“ befindlichen restlichen 100,000 Stück Lose wurde bis 14. Dezember 1882 zum Kurse von 12 fl. 50 kr. dem „Merkur“ und dem Verein der Wiener Wechsel die Option eingeräumt, welche auch theilweise ausgeübt werden kann, und zwar dem „Merkur“ auf 61,500 Stück, dem Verein der Wiener Wechsel auf 38,500 Stück.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 12. Oktober. Das Ereigniß des Tages, das Finanzcrisis des Grafen Szapáry, hatte auf den Einfluß auf den Börsenverkehr, indem in Folge desselben sowohl Spekulationspapiere als Renten nicht unwesentliche Kurserhöhungen erfuhr. Abends trat jedoch auf flauere Berliner Kurse wieder ein Rückgang ein.

Die Börse war ziemlich animirt; österreichische Kreditaktien hoben sich von 312.70 auf 313.80, ungarische Kredit wurden mit 304-302.75, Hypothekbank mit 122.50 gehandelt, Eskomptebank 103.75 G. Oester. Staatsbahn-Aktien wurden mit 347.50-347. Adria-Aktien mit 225 geschlossen. Von sonstigen Effekten fanden Fongiere mit 48.50, Franklin mit 155, Elisabethmühle mit 221-219 Nehmer. Devisen und Valuten fester, Zwanzig-Francstücke 9.47 bis 9.48, Reichsmark 58.30 bis 58.40, London 119.35 bis 119.55.

Die Abendbörse brachte wieder niedrigere Kurse; österreichische Kreditaktien wichen von 313.20 auf 311.20, erholten sich wieder auf 311.80 und schlossen 311.50, ungar. Kredit wurden mit 301.75-300.50 gehandelt, blieben 301 G., vierprozentige Goldrente drückte sich von 87.45 bis 87.30, Oester. Staatsbahn 346 G., Südbahn 140 G.

Getreidegeschäft. Das Ausgöbel in Weizen war heute schwächer, die Kauflust ziemlich gut, die Preise behauptet. Der Umsatz betrug circa 20,000 Mtr. Verkauf wurden: Theiß: 200 Mtr. 82 fl. zu 9 fl. 95 fr., 400 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl. 95 fr., 100 Mtr. 78.4 fl. zu 9 fl. 57 1/2 fr., 100 Mtr. 78.4 fl. zu 9 fl. 47 1/2 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 70 fr., 100 Mtr. 78 fl., mit Zusatz, zu 9 fl. 35 fr., 200 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 70 fr. — Pfeffer: 200 Mtr. 81 fl. zu 9 fl. 55 fr., 200 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 55 fr., 2500 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 70 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 30 fr. — Weizenbrot: 900 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 85 fr., 200 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 85 fr., 400 Mtr. 77 fl. zu 9 fl. 85 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 55 fr., 700 Mtr. 76.5 fl., mit An-

flug, zu 9 fl., 200 Mtr. 76.8 fl., mit Anflug, zu 8 fl. 90 fr., 200 Mtr. 76.5 fl., mit Anflug, zu 8 fl. 60 fr. — Bajer: 1000 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 47 1/2 fr. — Besterer: 3400 Mtr. 80.5 fl. zu 9 fl. 55 fr., 3500 Mtr. 79.5 fl. zu 9 fl. 55 fr., 270 Mtr. 79.2 fl., mit Zusatz, zu 9 fl. 25 fr. — Banater: 200 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 55 fr., 200 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 50 fr. — Nordungarischer: 300 Mtr. 78.5 fl. zu 9 fl. 20 fr. — Walachischer: 200 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 75 fr., 200 Mtr. 75.5 fl. zu 8 fl. 30 fr., Alles per drei Monate.

Gerste: 3500 Mtr. zu 6 fl. 40 fr., 400 Mtr. zu 7 fl. 30 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 70 fr., Alles per Kaffe. Mais: 200 Mtr. zu 7 fl. 90 fr., 400 Mtr. zu 8 fl., Beides per Kaffe.

Termin: Herbstweizen ging etwas fester, Frühjahrweizen und Hafer blieben unverändert, Mais 3 fr. fester. Gehandelt wurde Vormittags Frühjahrweizen mit 9 fl. 24 fr., Herbstweizen mit 9 fl. 22 fr., 9 fl. 20 fr., 9 fl. 21 fr., 9 fl. 17 fr. Nachmittags wurde nur ein Schluß in Banater Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 89 fr. gemacht.

In Produkten war mäßiger Verkehr; Pflaum en flau, serbische Saftwaare per Oktober-November zu 21 fl., ein großer Posten serbische defekte Saftwaare zu 16 fl. 95 fr. geschlossen. Fettwaare flau, Schweinefett, Stadtwaare, per Dezember-Februar zu 73 fl. sammt Fah, Tafelpeck per Dezember-März zu 67 fl. 25 fr. geschlossen. Spiritus fest. Pflaum en u. s., altes Banater, zu 18 fl. 50 fr. gekauft.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Weizen per Frühjahr, Mais per Juli-August, Hafer per Frühjahr, etc.

Auszug aus dem „Közöny“.

Kontursaufhebungen. Des Joachim Lukács in Károlyi. — Des weil. Stephan Gálffy in Károlyburg.

Budapester Todtenliste.

Vom 9. und 10. Oktober.

- List of names and addresses of the deceased, including Ludwig Franzesco, Schöffersohn, 7. Bez., Scharlach, Magdalene Lovsky-Kubic, 48 J., Kaufmannsgattin, 7. Bez., Entfrüftung, Katharine Schwarz-Löwy, 36 J., Schneidersgattin, 7. Bez., Bauchfellentzündung, Kath. Rubenicsch-Konta, 42 J., Witwe, 5. Bez., Tuberkulose, Jakob Kun, 49 J., Müller, 5. Bez., Tuberkulose, Anton Medach, 4 J., Beamtensohn, 3. Bez., Diphtheritis, Franz Dichtinger, 62 J., Bäcker, Armenhaus, Herzfehler, Helene Feher, 3 J., Handschuhmacherstochter, 6. Bez., Lungenentzündung, Valerie Adva, 2 J., Krämerstochter, 9. Bez., Bronchitis, Elisabeth Jecsi, 2 J., Milchmeierstochter, 9. Bez., Group, Johann Bagdala, 30 J., Arbeiter, 7. Bez., Blattern, Katharine Malak, 34 J., zugereift, Joseph Ferlicsek, 47 J., Arbeiter, 3. Bez., Schwindsucht, Emanuel Kanczhi, 54 J., Kaufmann, 8. Bez., Herzfehler, Stella Hecht, 2 J., 5. Bez., Scharlach, Georg Hajdu, 37 J., Schuhmacher, zugereift, Herzlähmung, Stephan Lorenz, 41 J., Arbeiter, Entfrüftung, Anna Gyula-Simon, 69 J., 8. B., Krebs, Joseph Cibula, 31. J., Arbeiter, 8. Bez., Schwindsucht, Ludwig Koller, 33 J., Arbeiter, 7. Bez., Lungenentzündung, Katharine Lukacs, 66 J., Privatier, 6. Bez., Schwindsucht, Theresie Dick, 39 J., Arbeiterin, 6. Bez., Lungenentzündung, Johann Schlegel, 62 J., Fuhrmann, 7. Bez., Bruch, Ladislaus Steiner, 4 J., Dienstvermittlersohn, 7. Bez., Scharlach, Theresie Weiner, 18 J., Nähterin, 7. Bez., Schwindsucht, Franz Hanus, 38 J., Zimmermann, 6. Bez., Tuberkulose, Anna Liphardt-Heigl, 53 J., 1. Bez., plötzlicher Tod, Lorenz Herzog, 19 J., Arbeiter, Tuberkulose, Rudolph Sturm, 9 J., Musiklehrerssohn, 1. Bez., Bauchfellentzündung, Georg Szokoloczky, 42 J., Beamter, 1. Bez., Lungenlähmung, Joseph Reichl, 2 J., Kellnerssohn, 1. Bez., Bronchitis, Rosalie Rothmann, 2 J., Schuhmacherstochter, 2. Bez., Rhachitis.

Wasserstand vom 12. Oktober.

Table with 3 columns: Location, Amount, and Status. Locations include Donau, Theiß, Segau, Drau, Maros, Save.

Advertisement for F. W. UNGER'S SOHN, Franz Dealgasse 7. 14145. Text describes their products and services.

Bester Börsenkurs		Gold Waare		Silber Waare		Börsenkurs		Prioritäten	
12. Oktober									
Stadtbahn-Prioritäten 1. Em.	134 50	135	—	Concordia-Dampfmühle	646	548	Bomben 10 Pf Sterling	119 35	119 55
Gold-Oblig. v. J. 1876	109 75	116 25	—	Bauhaus-Dampfmühle	246	250	Paris 100 Frs.	47 15	47 25
Ungar. Prämien-Anleihen	117 75	118 25	—	Wälder- und Bäder-Dampfmühle	353	354	Schweizer Geldplätze f. 100 Frs.	47 15	47 25
Egypt. und Suezkanal-Anl. 4%	109 25	109 75	—	Öfen-Beker Dampfmühle	1256	1260	<b>Wiener Börsenkurs</b>		
Ung. Goldrente 6% steuerfrei	119 30	119 60	—	Bannontla	1140	1150	<b>11. Oktober</b>		
Papierrente, 5%	87 50	87 90	—	Victoria	437	439	Ein St. in Noten per 5%	76 75	76 90
Grundrent-Oblig. ung.	98 25	98 90	—	Walsmühle	560	580	Öfber	77 55	77 70
mit Verzins-Anleihe	97 25	97 75	—	Althausm	558	562	Deherr. 4% Goldrente	95 50	95 55
Lenzefer Danat	98	98 50	—	Bierbrauerei I. ung.	680	665	5% Papierrente	92 70	92 85
dto mit Verz. Kl. 1867	97	97 75	—	Dorfriedenmühlanstalt	342	345	Domän-Pfandbriefe 120 fl.	145 50	146
Gießerbürger	98	98 50	—	Wang'sche Eisengießerei	159	160	Mit Verz. v. J. 1854	119 50	120
Ungar. Hypoth.-Anl. Obligat. 6%	98 50	98 50	—	Schwindl'sche Spiritusfabrik	478	479	1860 . . . 4 500 fl.	129 50	130
Weing.-Obligat. 6%	98 50	98 50	—	Beker Buchdruckerei	500	405	1860 . . . 4 100 fl.	134	134 50
1871. Anl. der Stadt Pest, 6%	104	104 25	—	Franklin	185	157	1864 . . . 4 100 fl.	170 75	171 25
Erste ungarische Versicherung	8650	3730	—	Schafwoll-Abt.	277	282	Comodenten-Gesell. zu 42 L. aust.	24	35
Banonia-Händler-Gesell.	1100	1125	—	Spodium-Fabrik	115	116	Grundrent, böhmische	106	107
Nikolsbahn	171	172	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	galtische	99 75	100 25
Hilfskirchen-Verkehr	224	226	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	franz. Tab.	99	102
Nordostbahn	163 50	164	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	mährische	104	106
Wattafel-Dombau	169	170	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	niederösterreich.	105 50	107
Siebenbürger	163	164	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Donau-Regulirungs-Lose 5%	115 75	116 50
Banauer-Derberger	147	148 50	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Serbische Lose pr. 100 Francs 3%	84 50	85
Eisbahn	247 50	248	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Til einlose	29	29 25
Beker Straßenbahn	426	428	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Anglo-öfber. Bank	125 50	125 75
Öfber Bergbahn	426	428	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Kreditanstalt f. S. u. B.	311 80	312 16
Munizipalbank	202	210	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Bodenkreditanstalt, öfber.	233 50	234 50
Budapester Bankverein	112 75	113	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Österr.-ung.-Bank 600 fl.	875	881
Ungarische Bodencredit	3-2 75	3-3 25	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Deherr.-ung.-Bank 600 fl.	122 90	123
Kredit, ungarische	103 25	103 50	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Union-Bank	116 75	117
Ung. Eskompte- und Wechselb.	103 25	103 50	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Wiener Bankverein	125 00	146
Ung. Landesbank Akt.-Gesell.	103 25	103 50	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Donau-Dampfschiff-Gesell. öfber.	597	599
Hypothekbank	54	55	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Öfberb.-B.-B.-B.	212 75	213 25
Industriebank	54	55	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Ferdinand-Nordbahn	2824	282
Beker Kommerzbank	579	580	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Franken-Wechselbank	194 25	194 75
Beker Gewerbebank	188 50	189 50	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Österr. Karl Ludwigbahn	116 50	117
Banauer Central-Sparcasse	538	540	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Semmering-Garnow-Jalb	171	171 50
Beker I. Vaterländische	4900	4825	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Styria-öfber.-ung.-in Teles	674	676
Beker II. Vaterländische	538	540	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Nordostbahn	165 25	165 75
Beker III. Vaterländische	538	540	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Deherr. Nordostbahn	213 75	214 25
Beker IV. Vaterländische	538	540	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Staatseisenbahn-Gesell. öfber.	345 25	345 75
Beker V. Vaterländische	538	540	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Südbahn-Gesell. öfber.	142	142 50
Beker VI. Vaterländische	538	540	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Ung.-galt. Eisenbahn	162 50	163
Beker VII. Vaterländische	538	540	—	Salgó-Tarjánker Koglenm.	115	116	Ungarische Westbahn	165	166

**Mit nur 1 Gulden**  
als Preis eines Loses der siebenten Budapester großen

# PFERDE-LOTTERIE

spielt man in der am 23. Oktober 1882 stattfindenden Ziehung auf  
**500 werthvolle Treffer 500**

- 1. Haupttreffer** Ein prachtvolles Vierergespann, fl. 5000, komplett ausgestattet, im Werthe v.
- 2. Treffer** Ein Vierer-Zwergespann, im Werthe von fl. 2500,
- 3. Treffer** Ein Zweiergespann, komplett, im Werthe von fl. 2000,

nebst weiteren Gewinnsten, als: Equipagen, Reitpferde, Industrie, Gold- und Silbergegenstände zc.

**Sämmtliche Gewinne können durch Vermittlung des Komit'es auch in Baarem realisiert werden.**

Diese Lotterie wird zum Besten der vaterländischen Pferdezucht und zur Hebung des Pferdemarktes in Budapest anlässlich des daselbst vom 1. bis 23. Oktober 1882 stattfindenden Pferdemarktes, der Pferde-Auktion, Hengstenerposition, Pferdeprämierung und des Trabrennens veranstaltet.

**General-Betrieb dieser Lose**  
**Bank- und Wechselgeschäft der Administration des**  
**Mercur (S. Politzer.) Budapest**  
DOROTHEAGASSE Nr. 12.

Montag, 16. Oktober 1882, 1 Uhr Mittags,  
wird im  
**Stadtwäldchen - Rondeau**  
ein  
**TRAB-RENNEN**  
abgehalten.



Fabrik reinvollener  
**Damenkleiderstoffe,**  
Kachemire zc., schwarz u.  
farbig. Versand an Pri-  
vatkundschaft in beliebi-  
ger Meterzahl. Muster  
franko.  
**H. Steinhard, Prag.**  
(Die Firma besteht seit 1861)

**Maschinenf.**  
Maschinenhändler, der stets  
in großen Fabriken beschäf-  
tigt, durch 12 Jahre bei  
einer großen Harschaft als  
solcher in Kondition war,  
mit den besten Zeugnissen  
versehen, sucht eine Posten,  
könnte selben auch sogleich  
antreten. Adresse in der  
Exp. unter „M. 3. 30.“  
25155

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, insbesondere **Mannschwäche** und  
**Frauenkrankheiten** zc. heilt unter Garantie,  
auch noch so veraltete Formen,  
**Dr. Pápai,**  
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,  
H.-Komitats-Physikus. 13167  
Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch  
brieflich. Budapest, **Percepsersgasse 6, im Bazar.**  
On parle français. English spoken.

Das Präsidium der  
**Budapester Hoteliers-  
Gast- u. Schankwirth-Genossenschaft**  
erlaubt die geehrten Mitglieder auf Grund einer vom haupt-  
städtischen Arrangirungs-Komités ergangenen Einladung  
zu der Sonntag, den 15. Oktober d. J., stattfindenden  
jährlichen Enthüllung des „Betsi-Monumentes“ gefälligst  
je zahlreicher erscheinen zu wollen.  
Versammlung der Mitglieder im Hotel Europe  
(Eingang von der Prinzgasse), um 8 Uhr Früh, von wo  
aus der korporative Abmarsch zum Aufstellungsplatz prä-  
zise um halb 9 Uhr Vormittags erfolgen wird.

Echte  
**Smyrna und persische  
Teppiche,**  
Orientalische Gegenstände,  
ferner alle Gattungen  
**In- und Ausländer Teppiche**  
**N. & G. Zacchiri,**  
Budapest, Maria-Wateriegasse Nr. 9  
(„Hotel Königin v. England“). 13970

**Dr. Anton Garai,**  
Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augen-  
heilkunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, ist  
gründlich unter Garantie eines dauerhaften Erfolges  
alle Arten  
**Geheime Krankheiten,**  
ganz besonders die geschwächte Manneskraft, sowie  
alle jene Frauenkrankheiten, welche eine Hauptur-  
sache der Unfruchtbarkeit bilden, nach einer vorzüg-  
lich berühmten Methode. 13955  
Ordination täglich von 10-4, Abends von 6-8 Uhr.  
Wohnung: **Zbereckenstadt, Fabrikengasse Nr. 3,**  
nächst der Königsgasse, 2. St., Eingang an der Stiege.  
Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerk-  
samkeit beantwortet und Medikamente besorgt.

# WEIN-PRESSEN

solideste und beste Konstruktion, gewöhnliches System und neueste Horizontal-Differential-  
Weinpressen mit größt denkbarester Leistungsfähigkeit. Trauben-Quetschen, in drei Sor-  
ten, mit Eisenwalzen empfohlen  
**GUTJAHR & MÜLLER,**  
Erfte Budapester Erzeuger: Siebelsch- u. Land-  
wirthschaftliche Maschinen-Fabrik, Buda-  
pest, nächst der Margarethenbrücke.  
Preiscurante franco und gratis.

**PROMESSEN**  
auf  
**3% Bodencredit-Lose**  
à fl. 1.— und Stempel.  
Haupttreffer 50,000 fl.  
Ziehung 16. Oktober.

**Zürken-Coupons** werden bestens  
gekauft.  
**Triester Ausstellungs-Lose 50 kr.**  
Haupttreffer fl. 50,000.  
Vorschüsse auf alle Gattungen Werth-  
papiere, Lose und Aktien zum vollen Kurs-  
werthe bei 13598  
**G. E. SCHREIBER,**  
Bank- u. Wechselgeschäft, Budapest  
Christophplatz Nr. 6.